Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk 1,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 166. (Erstes Blatt.) **Donnerstag, den 22. Juli 1915.**

Der eiserne Ring im Osten.

Die Russen räumen das Schlachtfeld.

Heftige Kämpfe in den Argonnen und Vogesen. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Colmar. — Rückzug der Russen bei Topolzani, Szawle, Nowogrod und bei Grojec. — Russische Stellungen an der Dubissa durchbrochen. Die feindliche Linie bei Wladislawow genommen. — Einbruch in die feindlichen Stellungen zwischen Weichsel und Bug.

WTB Großes Hauptquartier, den 21. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteile der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere und 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellungen zwischen Lingekopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. In einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampfe hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsackerkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die Angriffsfront und unsere anschließenden Stellungen bis Didolshausen und bis zum Hilsenfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Einer unserer Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz. Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde getötet und eine Frau verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Popeljany und von Kurschany zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt.

An der Dubissa östlich von Rossienie durchbrach der unserer Angriffe die russischen Linien. Auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Marjampol—Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiekiernoski und Janowka. Drei hintereinander liegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich vom Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan erstürmt, 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Gegenstöße mit zusammengerafften Truppen aus den Brückenkopf-Stellungen von Rozan—Pultusk und Nowo-Georgiewsk mißlangen. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Blonie-Grojec-Stellung gewährte dem Feind nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwang unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dicht auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Iwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linie bei Wladislawow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut der Armee des General-Feldmarschalls von Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstands brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Strzyniec-Niedrzwica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piaski und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

* Die Russen räumen auf allen Gefechtsfronten das Schlachtfeld. Das ist die kürzeste Formel, auf die man heute den wieder ausführlichen amtlichen Bericht der Obersten Heeresleitung bringen kann. Mit der Genauigkeit eines Uhrwerks vollzieht sich die groß angelegte, gewaltige Offensive auf den russischen Kriegsschauplätzen, deren Erfolge von Tag zu Tag größer werden und unsere siegreichen Heere der Umklammerung der russischen Zentralstellung immer näher bringen. Hierüber macht unser Berliner militärischer Mitarbeiter an anderer Stelle sachverständige Ausführungen, auf die wir hier noch besonders hinweisen möchten.

In Kurland machen die Hindenburgschen Truppen ganze Arbeit und schnelle Fortschritte. Wenn wir auch heute nichts von dem äußersten Nordflügel, von den weiteren Operationen bei Mitau und Tuckum erfahren, dürfen wir doch versichert sein, daß sie vorwärts kommen und der Nordflügel sich immer weiter auf Kurlands Hauptstadt vorschiebt. Es erscheint uns darum recht wichtig und bedeutungsvoll, daß die Russen nach den jüngsten Meldungen östlich Popeljany und Kurschany den Rückzug östlich der Windau angetreten haben, die letzten feindlichen Verschanzungen westlich des wenige Kilometer östlich gelegenen Szwake genommen worden sind und auch dort der Feind in östlicher Richtung verfolgt wird. So kann innerhalb der großen strategischen Umklammerung eine kleinere taktische im Raum von Mitau entstehen. Dafür spricht auch der Durchbruch der russischen Linien weiter südlich bei Rossinie im Dubissa-Abschnitt, wo der Feind jetzt ebenfalls zum Weichen gebracht worden ist.

Wie im Norden haben wir auch im Niemen-Abschnitt wieder prächtige Erfolge zu verzeichnen. Hier wurden zwei Dörfer südlich der Straße eingenommen, welche von Marjampol nach der Festung Kowno führt, wobei im Sturm drei hintereinander liegende russische Stellungen erobert werden konnten. Der Vormarsch auf die Festung scheint also in vollem Gange.

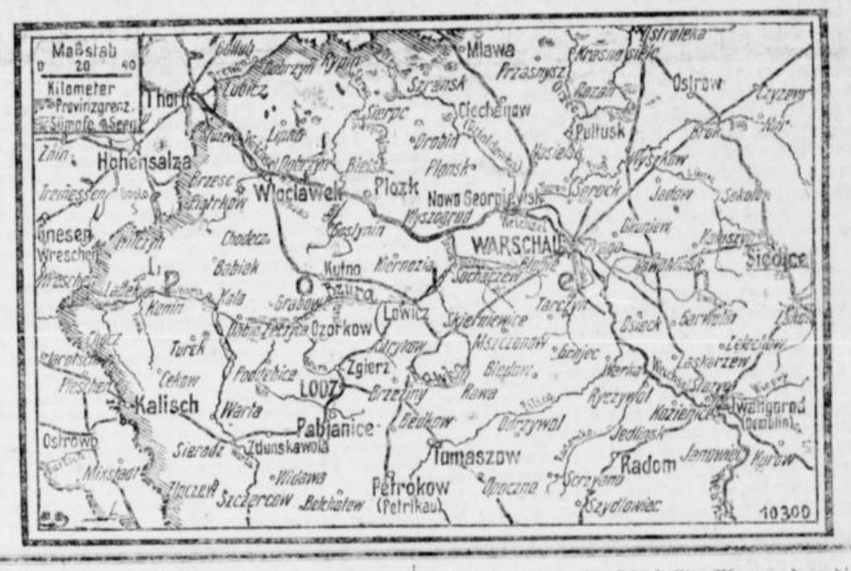


Aehnliche, ja noch bedeutendere Waffensiege wurden im weit ausgedehnteren Narew-Abschnitt erstritten. Schon gestern wurde mitgeteilt, daß deutsche Landsturmtruppen, die zum erstenmal ins Feuer kamen, sich nördlich Nowogrod, westlich der Festung Lomza, in den Besitz russischer Stellungen gesetzt hatten. Heute wird ergänzend mitgeteilt, daß unsere Landwehr an dieser Stelle weiter gute Arbeit geleistet und die letzten dort vom Feinde noch gehaltenen Stellungen mit siegreicher Hand ihm abgenommen hat. Die Russen wichen auch hier und haben dabei 2900 Gefangene an die Angreifer verloren. Der hervorragendste Erfolg im Narew-Abschnitt ist unstreitig die Erstürmung eines starken Vorwerkes der Festung Rozan, die etwa 30 Kilometer südlich des bekannten Ostrolenka am westlichen Ufer des Narew liegt. Der Feind verlor außer seinem Vorwerk 560 Gefangene, seine schleunigst aus den noch weiter südlich am Narew erbauten Festungen Pultusk und Nowo-Georgiewsk herangeführten Entsatzstreitkräfte wurden trotz heftigen Widerstandes ebenfalls aufs Haupt geschlagen, wobei sie außer schweren blutigen Verlusten, über deren Höhe wir nichts erfahren, wieder 1000 Gefangene einbüßten.

Die Zuflucht, welche die Russen, dem Druck der deutschen Truppen zwischen Bzura und Rawka weichend, in der Blonie-Grojec-Stellung, die westlich bis südlich Warschau verläuft, gefunden hatten, war von kurzer Dauer. Bei Blonie, das etwa 30 Kilometer westlich Warschau auf der Straße nach Lowicz, einem von früher her bekannten Gefechtsort, liegt, scheinen sie sich noch zu halten, bei Grojec dagegen, das etwa 45 Kilometer südlich Warschau an der Bahnlinie nach dem inzwischen von den verbündeten Truppen besetzten Radom sich befindet, mußten sie ihre Befestigungen aufgeben und sind sie nach Osten im Rückzug, dicht verfolgt von unsern siegreich vordringenden Truppen.

Immer mehr in die Klemme geraten die Russen auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz durch die energische Verfolgung der Armee von Woyrsch, die in ihrem Vormarsch auf die Festung Iwangorod bereits eine südliche Brückenkopfstellung der Festung erreicht hat und bei sofort angesetztem Angriff sich stürmend in den Besitz der Linie bei Wladislawow setzte. So zieht sich der Ring auch um diese Festung immer enger, die deutsche Zange greift immer energischer zu und ist im Begriffe, den Feind zu erdrücken. Das Gleiche gilt auch von den Operationen der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen, die im Gebiet zwischen der oberen Weichsel und dem Bug trotz hartnäckig-erbittertem Widerstand des Gegners in dessen Stellungen eindrang und ihren Angriff erfolgreich fortsetzt.

So räumen die Russen überall das Schlachtfeld und wir folgen. Vom Nordwesten und vom Süden sind sie von der Riesenoffensive der verbündeten Armeen wie von einer Zange gepackt. Das russische Hauptheer wird auf dem Raume des westrussischen Festungsvierecks, der immer enger wird, zusammengedrängt; sein Rückzug aus allen Stellungen westlich der Weichsel zeigt, daß er sich der Gefahr der völligen Absperrung bewußt ist. Die nächste Zeit wird zeigen, ob die Russen im Schutze dieses Festungsvierecks den Kampf weiter führen werden, ob sie es überhaupt können. Denn Festungen, das haben die deutschen Siege bei Lüttich, Namur, Maubeuge und Antwerpen gelehrt, haben heute nicht mehr die Bedeutung von früher. Wir dürfen also der Weiterentwicklung mit Zuversicht entgegensehen. Ein dänisches Blatt schreibt: „Das jüngste Gericht auf der Ostfront hat begonnen." Es scheint Recht zu haben.



Zur Umklammerung der russischen Zentralstellung

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Die Umklammerung der russischen Zentralstellung macht jetzt jeden Tag weitere Fortschritte. Die Russen vermögen durchweg auf keiner Front dem Vordringen der Verbündeten Widerstand zu leisten. Im Norden haben die deutschen Truppen überall den Narew-Abschnitt erreicht und die Russen über ihn zurückgeworfen. Auch die auf dem Nordwestufer befindlichen ständigen Befestigungen wurden bereits von ihnen besetzt. Also nicht einmal in Festungswerken vermögen sich die Russen einige Tage zu halten. Im Westen haben die Russen ihre Monate lang mit Erfolg verteidigten Stellungen an der Bzura und Rawka aufgegeben und haben sich auf die nur noch 20 Kilometer von Warschau entfernte Blonie-Stellung zurückgezogen, wo sie sich auch nicht halten konnten und östlich zurückweichen. Weiter im Süden wurde die Ilzanka-Stellung von den Verbündeten unter dem Generaloberſten von Woyrsch erobert und die Russen auf Iwangorod zurückgeworfen, dessen südlicher Brückenkopf bereits genommen wurde. Radom ist von den Verbündeten bereits besetzt. Im Süden setzt die Armee Mackensen die Verfolgung zwischen Bug und Weichsel in nördlicher Richtung fort. Die Verbündeten dringen also von allen Seiten siegreich auf die russische Zentralstellung vor.

Ueber das fernere Verhalten der Russen liegen auch jetzt noch keine genauen Nachrichten vor. Es ist nicht zu erkennen, ob sie nochmals innerhalb des Festungsvierecks einen entscheidenden Kampf annehmen wollen, oder ob sie bereits jetzt an einen allgemeinen Rückzug in das Innere des Landes denken. Angeblich soll aus den Resten der in Galizien geschlagenen Truppen wieder eine neue russische Armee gebildet werden, die durch die zurückgehaltenen Reserven bedeutend verstärkt, einen neuen, kampfkräftigen Faktor darstellen soll. Zu ihrem Führer soll ein neuer, bisher noch nicht genannter und noch nicht allgemein bekannter General ernannt worden sein, auf den aber die russische Heeresleitung außerordentliches Vertrauen setzt und von dem sie einen Umschwung der Lage erhofft.

Es ist merkwürdig, mit welchen Mitteln die russische Regierung das Land über die Schwierigkeiten der Lage hinwegzutäuschen sucht und welche Hilfsmittel sie für die Zukunft in Aussicht stellt. Aber weder die neue Armee, noch ihr neuer Führer werden auf die Operationen der Verbündeten, wie sie jetzt im Gange sind, einen nennenswerten Einfluß auszuüben vermögen.

Die ungünstige Lage des russischen Heeres hat bei seinen Bundesgenossen natürlich den Wunsch hervorgerufen, dem bedrängten Zarenreiche in irgendeiner Weise zu Hilfe zu kommen. Dies wäre aber nur durch eine große Offensive auf den übrigen Kriegsschauplätzen erreicht, da eine unmittelbare Unterstützung ausgeschlossen ist.

Die Italiener stürmten zwar immer mit starken Kräften gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Grenze an, haben aber bisher nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen gehabt. Die Niederlage in der Isonzo-Schlacht hat die italienischen Heeresführer nicht abgehalten, die Angriffsversuche im Küstenlande fortzusetzen. Sie sind wiederum gegen die Front Görz-Montfalcone und die nördlich davon befindlichen Stellungen gerichtet gewesen und wurden mit beträchtlichen Truppenstärken und großer Energie ausgeführt, so daß es mehrfach zum Handgemenge kam. Aber schließlich wurden die Italiener auf der ganzen Front zurückgeworfen. Sie haben keinen Schritt Gelände gewonnen und sehr schwere Verluste erlitten. Auch ihre, an den übrigen Teilen der Grenze ausgeführten Durchstöße sind gänzlich ergebnislos geblieben. Die Oesterreicher haben ihre Stellungen siegreich behauptet. Von dieser Seite kann den Russen also keine Entlastung kommen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze haben nur kleinere, örtliche Unternehmungen der Gegner stattgefunden, die überall abgewiesen wurden. Eine große Offensive und ein allgemeiner Durchbruchsversuch hat seit dem vergeblichen Sturme der Franzosen und Engländer gegen die Front Lille-Arras nicht wieder stattgefunden. Ob sie überhaupt auf solche Unternehmungen gänzlich Verzicht geleistet haben, läßt sich nicht genau erkennen. Es ist aber bezeichnend, daß nach ausländischen Berichten in dem jüngst abgehaltenen Kriegsrate in Calais die Rückkehr zur alten Abnutzungstheorie gegenüber den Deutschen, also systematische Defensive, bestimmt sein soll, damit die Deutschen durch die ihnen aufgezwungene Offensive soviel Menschen wie möglich verlieren. Ist diese Nachricht richtig, so würde dies den Verzicht auf jedes offensive Vorgehen der Westmächte bedeuten. Rußland hätte also auch von dort nicht die geringste Hilfe zu erwarten.

Bei diesem Entschluß der Westmächte wird aber auch anscheinend ganz übersehen, daß für die deutsche Heeresleitung vorläufig gar kein Anlaß vorliegt, im Westen eine größere Offensive zu unternehmen. Vorläufig wenigstens wird die Entscheidung noch auf dem östlichen Kriegsschauplatze gesucht, und erst wenn die dortigen Operationen gänzlich durchgeführt worden sind und die erhofften Ergebnisse gebracht haben, dann kann an die Möglichkeit einer neuen Offensive im Westen gedacht werden. Wann dieser Zeitpunkt eintritt, läßt sich noch in keiner Weise voraussagen. Alsdann aber wird die deutsche Heeresleitung ihre Maßnahmen und Vorbereitungen auch derartig getroffen haben, daß eine Offensive nicht zu einer zwecklosen Abnutzung der deutschen Kräfte wird, sondern zu einem vollen Erfolge führt. Daß die Verbündeten aber in der Lage sind, stark befestigte, und mit allen Mitteln der Technik und Kunst ausgebaute Verteidigungsstellen zu durchbrechen, hat der siegreiche Durchbruch in Westgalizien gezeigt und was dort möglich war, wird sich auch im Westen erreichen lassen.

Die Russen werden daher nach wie vor auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sein. Weder von Italien, noch von den Westmächten kann ihnen eine nennenswerte Unterstützung zuteil werden. Sie haben den Kampf allein auszufechten. Auch die Hoffnung, daß die Balkanstaaten zu ihren Gunsten in den Kampf eingreifen würden, ist immer mehr geschwunden. Haben diese sich schon nicht entschließen können, die Waffen zu ergreifen, als die russischen Heere siegreich in Galizien standen, so erscheint dies ganz zweifelhaft, nachdem die Verbündeten die Russen geschlagen und auf ihre weit zurückliegenden Festungen zurückgeworfen haben. Auch in dieser Hinsicht sind die letzten Erfolge der Verbündeten von entscheidender Bedeutung gewesen.

Gegen die Lebensmittelverteuerung.

Die Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt sind allmählich zu einer schweren inneren Gefahr geworden. Mit vollem Recht sind darum in Süddeutschland die stellvertretenden Generalkommandos dagegen eingeschritten, und in Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Marken auf dem Verordnungswege die Bekanntgabe der Lebensmittelpreise in den Geschäften und auf den Märkten angeordnet. Man erhofft von der neuen Anordnung, besonders auch von der darin erklärten Freigabe des Straßenhandels die durchaus notwendige Verbilligung der Preise für die unentbehrlichen Lebens- und Genußmittel, wenn auch Bedenken über ihre Wirkung hier und dort geäußert werden. Diese Bedenken gründen sich auf Vorkommnisse, die den Großhandel an der nicht selten durch nichts gerechtfertigten Verteuerung notwendiger Lebensmittel als schuldig erscheinen lassen.

Selbst der „Berliner Lokal-Anzeiger" äußert sich in diesem Sinne, indem er schreibt: „Dem Großhandel ist an einem starken Sinken der Preise nichts gelegen. Wenn der Markt reichlich beschickt ist, hält der Großhändler die Ware zurück, weil er damit rechnet, daß es, wenn der Preis einmal heruntergeht, nachher schwer fällt, ihn wieder heraufzusetzen." Seiner Kritik fügt das genannte Blatt den Vorschlag hinzu, daß man unter Umgehung des Großhandels ein engeres Verhältnis zwischen Verbrauchern und Erzeugern herstellen müsse, und zwar unter Führung der Gemeinden, was sich mancherorts schon bewährt habe. Am zweckdienlichsten und einfachsten würde es allerdings sein, wenn der Handel aus sich heraus seine soziale Aufgabe gerade jetzt ernsthaft erfaßte und unter Zurücksetzung spekulativer Ausnutzung sich als notwendiger Mittler erwiese. Er hat dazu um so mehr Veranlassung, als er aus der öffentlichen Meinung ersieht, daß man ihn für entbehrlich, ja für hinderlich hält. Seinen gerechten geschäftlichen Ertrag wird man ihm gern gönnen; was darüber hinausgeht, das bedeutet heute einen Raub an der Allgemeinheit, insbesondere an der ärmeren Volksschicht. Paßt sich der Handel nach den mancherlei Erfahrungen nicht den Verhältnissen an, dann müssen allerdings alle Mittel recht sein, um den Wucher mit Lebensmitteln zu unterdrücken. Wir dürfen erwarten, daß Militär- und Zivilbehörden in dieser wichtigen inneren Frage nicht versagen werden.

Im Zusammenhang damit muß auch auf die angeblich geplante Erhöhung der Höchstpreise für Getreide und Mehl hingewiesen werden. Dem Vernehmen nach steht die Entscheidung des Bundesrats über die Festsetzung der Höchstpreise für das nächste Erntejahr unmittelbar bevor. Inzwischen haben die an den Bundesrat gerichteten Eingaben, welche jeder Erhöhung auf das nachdrücklichste widersprechen, sich unausgesetzt vermehrt. Diese Eingaben fußen darauf, daß angesichts der Höhe der Preise für alle sonstigen Lebensmittel, so für Fleisch, Gemüse, Obst, Kartoffeln usw., der Konsum der breiten Massen sich mehr und mehr auf das Brot zurückgedrängt sieht, und daß es zu höchst bedenklichen Zuständen führen würde. Aller Voraussicht nach wird die Ernte gut sein, so daß dringend zu hoffen ist, daß der Bundesrat es zum mindesten bei den Höchstpreisen des Vorjahres bewenden lassen wird.

Der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen wünscht die Festsetzung neuer Höchstpreise für eine Reihe wichtiger Bedarfsartikel. In einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichskanzlers verlangt er zum Schutze der wichtigsten Nahrung für das heranwachsende Geschlecht im Hinblick auf die hohe Preislage und auf weitere Verteuerungsabsichten Höchstpreise für Milch, außerdem Höchstpreise für Butter und Käse, die zum Milchpreise in ein Verhältnis gesetzt werden, das den besonderen Anreiz zur Herstellung von Butter und Fettkäse ausschließt. Außerdem wünscht er erneut das Verbot der Verfütterung eines Teiles der Magermilch, die jetzt noch fast vollständig in den Schweinetrog geht. Gegen die einseitige Heranziehung von Interessenten aus der Produktion und dem Handel bei den bisherigen Maßnahmen der Regierung in Sachen der Versorgung mit Milch und Milchprodukten wendet er sich schließlich mit der Begründung, daß er bei diesen Erwerbschichten nur geringes Verständnis für einen Schutz der Verbraucher vor übermäßigen Preisen gefunden habe. Ferner wünscht der Kriegsausschuß in einer Eingabe an den Bundesrat Höchstpreise für Carbid und Spiritus, um einer Preistreiberei in diesen Artikeln bei der zu erwartenden Petroleumknappheit zu begegnen. Zur Vermehrung der Petroleummenge ohne eine Belastung der Verbraucher durch erhöhte Inlandspreise regt er dann noch Einfuhrprämien aus Reichsmitteln an. Bei einem Erfolg dieser Maßnahmen könnten später vielleicht die am 2. Juli festgesetzten Petroleumhöchstpreise eine Verminderung erfahren.

Fortdauer der Isonzo-Schlacht.

Russischer Widerstand bei Cholm und die feindlichen Linien bei Rozana durchbrochen. — Rückzug der Russen bei Biskupice. — Ueber 6000 Russen gefangen. — Heftige Kämpfe in Ostgalizien. — Mißglückte Angriffe der Italiener im Görzischen.

WTB Wien, 21. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind stellte sich südlich der von Cholm über Lublin nach Iwangorod führenden Bahn neuerlich. Trotz des hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, an mehreren Stellen durchzubrechen.

Bei Rozana bahnte sich das Korps Arz im Verein mit deutschen Bataillonen einen Weg in die feindlichen Linien.

Südwestlich Biskupice wurden die Russen nachts durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen.

Zwischen der Bistritza und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand auf starken Widerstand. Beiderseits der Vorzechow entrissen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge die von sibirischen Regimentern zäh verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 5000 Mann Gefangene eingebracht und neun Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und Pilica wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Deutsche Landwehr brach nordöstlich Iwolen die Vorstellung des Brückenkopfes von Iwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten bei Sokal neuerdings heftige Kämpfe.

An der Zlota-Lipa und am Dniestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern den allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Doberdo und im Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feind, den Monte San Michele östlich Sdraussina zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Voog mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich Sdraussina behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Flankenangriff von der Ruinenhöhe östlich Sagrado her warf schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie flüchteten unter großen Verlusten in die deckenden Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behielten und im Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung der Italiener wieder kein Ergebnis.

An der übrigen küstenländischen Front herrschte verhältnismäßig Ruhe.

An der Kärntner Grenze ereignete sich nichts Wesentliches. Oestlich Schnderbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an, wurden aber abgewiesen. Sie fluteten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihres Standes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die siegreichen Operationen in Kurland.

bb Berlin, 21. Juli. (Privattelegr.) Der nach dem nordöstlichen Kriegsschauplatze entsandte Sonderberichterstatter des „Berl. Tagebl." meldet aus Tilsit:

Nach der Ueberwindung des Wrizza-Abschnittes ging es im beschleunigten Tempo auf der ganzen Front vorwärts. Ueberall waren die russischen Truppen im Rückzuge begriffen. Da vermutet wurde, daß die Russen die Bahn nach Mitau zu Transporten ihrer Truppenteile benutzen würden, so wurde ein Gewaltmarsch von 100 Kilometer nach vorwärts angesetzt, um die Bahn zu erreichen und die Absicht des Gegners zu vereiteln. Noch am Vormittag des 15. Juli wurde gemeldet, daß Fraustadt frei vom Feinde sei, während bei Alt-Schwaden, wo sich eine Seenkette quer vor den Weg legt, noch Widerstand geleistet wurde. Wir trafen mit dem Stabe am Vormittag des 15. in Kurssitten ein, wo für diesen Tag im Gutshof Quartier gemacht wurde. Eine Meldung, daß die Russen mit einer Division gegen die deutschen Truppen auf dem Anmarsche seien, ließ heftige Kämpfe an der Seenkette erwarten, doch traf bereits Abends die Meldung ein, daß die Linie an einem Punkte von den deutschen Abteilungen durchstoßen sei. Weiter südlich kämpfte eine Kavalleriegruppe von abends 9 Uhr die ganze Nacht hindurch in der Gegend von Jurze und Dumpe in einem sehr unübersichtlichen See- und Waldgelände unter schwierigen Verhältnissen. Hier hatten wir einige Verluste.

Heute morgen fuhren wir in der Richtung auf Alt-Schwaden weiter und machten zunächst auf einem, zu einer Beobachtungsstation umgewandelten Hofe Halt. Schon um ½10 Uhr kam die erfreuliche Nachricht, daß Jurze genommen und auch Dumpe von Jägern besetzt sei. Dabei ist auch ein russisches Maschinengewehr durch den kühnen Handstreich reiten der Jäger erobert worden. Auch hatten die Russen eine sehr stark ausgebaute Stellung bei Lemsern in der Seenkette fast kampflos geräumt. Die ganze nördliche Seensperre war unhaltbar geworden. Der Weg für den Vormarsch war frei. Nur einige Gefangene zeugen davon, daß es an Widerstand nicht gefehlt hatte und gelegentlich fielen einzelne Schüsse aus großen Geschützen. Nur dem raschen und unwiderstehlichen Vorstoße unserer Truppen in östlicher Richtung war es zu verdanken, daß die Russen das Land, das sie hinter sich ließen, nicht stärker verwüsteten, als es ohnehin geschehen. Es gelang, 200 soeben rekrutierte Leute abzufangen. Sonst aber wurde von den Russen ein großer Teil der Bevölkerung weggetrieben; ebenso das Vieh. Zahlreiche Häuser wurden niedergebrannt. Ueberall haben die Russen im eigenen Lande wie die Feinde gehaust, die Gutshöfe gründlich geplündert, den Inhalt der Schränke und Tische wüst auf dem Fußboden zerstreut. Auch hatte die russische Leitung Befehl gegeben, das auf dem Halme stehende grüne Getreide abzumähen, um es dem deutschen Zugriff zu entziehen. Allerdings waren die Bauern schlau genug, zunächst mit den schlechten Stücken anzufangen und besonders die an den Wegen liegenden Felder zu schneiden, während andere Stücke unberührt sind. Auch in dieser Beziehung hat der rasche deutsche Vormarsch die feindlichen Absichten zum Teil verhindert.

Die ganze Truppe ist von glühendem Eifer beseelt, die bisherigen Erfolge womöglich noch zu überbieten. Sie ist in drei Tagen etwa 100 Kilometer nach Osten vorwärts gekommen. Sie erbeuteten gestern drei Geschütze, darunter ein deutsches, daß bei den Kämpfen um Schauken verloren gegangen war und erzielten bisher etwa 300 Gefangene, wobei indessen zu bemerken ist, daß der größte Teil des geschlagenen und zersprengten Feindes noch in den weiten Wäldern umherirrt. Besonders die von der Küste des japanischen Meeres herangezogenen Ussuri, eine Kavalleriebrigade, die bei den ersten Vorstößen gegen Mitau unseren Truppen viel zu schaffen machte und sich auch tapfer gewehrt hat, irrt, von verschiedenen Seiten eingekreist, im Walde umher und sucht nach einem Ausweg. So ist die Erwartung gerechtfertigt, daß die nächsten Tage zu einem günstigen Fortgange der Operationen führen werden. Auch die von den nach Norden und Süden entsandten Truppenteilen einlaufenden Meldungen bestätigen das gestrige Urteil über die gesamte Aktion auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze.

Die Erstürmung des Priesterwaldes.

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den französischen Tagesblättern vom 30. Mai erschien ein amtlicher Bericht über

„Die Eroberung des Priesterwaldes".

Darin waren die schweren Kämpfe geschildert, die die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten und die für sie „nach sieben Monaten unablässigen Ringens endlich zum Ziele führten". Dieser Priesterwald war in den ersten Julitagen der Schauplatz erneuter schwerer Kämpfe, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Kamm der Höhe, die steil aus dem Moseltal aufsteigt und dieses nur um etwa 200 m überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-à-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-à-Mousson abfallender Teil bis an die Straße Fey en Haye—Norroy heißt auf den deutschen Karten „Priesterwald", während auf den französischen

nur der südliche Waldteil

diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communaux genannt ist. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbestrittene Herren des „Priesterwaldes" hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-à-Mousson—Montauville—Limen liegt der Exerzierplatz, im Walde der Schießplatz der Garnison Pont-à-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüber stehen, stammen aus den Ortschaften der Umgebung, und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern, früher als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatsort begrüßen. Der Priesterwald ist

der echte lothringische Wald.

Nur wenige und schlechte Wege durchziehen ihn. Dieses Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Forstkultur haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freilich sind sie dabei so weit gegangen, die alten Baumriesen teils mitsamt den Wurzeln herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu knicken. Tief eingerissene Schluchten zerklüften den Wald und behindern seine Wegsamkeit. Die höchste Erhebung hat das Waldgelände in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße Fey en Haye—Norroy in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht das

Croix des Carmes.

Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen. In schweren, hin- und herwogenden, monatelangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Uebermacht Anfang Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunter zu werfen, war das Ziel unseres Angriffes am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns dort bevorstand.

Die Franzosen hatten 6 und 7 Stellungen hintereinander in einer Gesamttiefe von 4 bis 500 m ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Mosel liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 m gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen und 5 französische Blockhäuser mitsamt ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die eingebauten Kampfmittel und gingen dann, wie vorgesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungestört vom Feinde. Nachmittags begann

der Hauptangriff.

Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel. Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 m genommen. 12 Offiziere, über 1000 unverwundete Gefangene, 3 Geschütze, 7 Minenwerfer, 7 Maschinengewehre, 1 Pionierpark mit reichlichem Gerät waren unsere willkommene Beute. Was die Franzosen in monatelangem Ringen erworben, hat unsere stürmende Infanterie, unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in wenigen Stunden wieder entrissen. Wo man hobelt, fallen Späne. Ohne Verlust ist solch ein Erfolg nicht zu erreichen.

Unsere Gesamtverluste

einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentliche. Nach Aussage der Gefangenen waren die Kompagnien schon vor unserem Angriff nur durch unser Artilleriefeuer auf 60 bis 70 Mann zusammengeschmolzen. In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht ist betont, daß die französischen Soldaten den Priesterwald als „unsern Wald" ungleich sinniger bezeichnen, als die Deutschen, die ihn „Todeswald" oder „Wald der Witwen" nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Uns ist indessen von einer derartig geschmackvollen Benamsung nichts bekannt. Am 4. Juli wurde aber

der Priesterwald den Franzosen zum „Todeswald".

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald streitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli setzte er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wir konnten diesem, wie auch die späteren, abweisen. Unter den Gefangenen befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Insel Reunion sind es, die zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangeholt sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Denn gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den

französischen Zeitungen keinen Glauben

mehr schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen, sei er zugunsten Frankreichs oder nicht. Anscheinend ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In Pont-à-Mousson sollen Frauen das Automobil des Präsidenten der Republik mit Steinen beworfen haben, unter dem Rufe sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.

Der Seekrieg.

Die Angst vor den deutschen U-Booten.

bb London, 21. Juli. Der Marinemitarbeiter der „Times" gibt, wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, in einem längeren Artikel seiner Ansicht Ausdruck, daß die Zahl der deutschen Unterseeboote seit Ausbruch des Krieges sicherlich verdoppelt sei. Er sucht seine Meinung damit zu erklären, daß man von Unterseebootsverlusten nur sehr wenig gehört habe, was darauf zurückzuführen sei, daß die Verluste immer durch den Bau von neuen Fahrzeugen wettgemacht worden seien. Diese Ausführungen sollen wohl dazu dienen, **die Haltung der englischen Flotte gleichsam zu entschuldigen, die gegenüber einer großen Zahl von Unterseebooten nichts auszurichten vermögen.**

Verluste der feindlichen Handelsflotten seit Kriegsbeginn.

Nach englischen Angaben hat die englische Handelsflotte seit Kriegsbeginn 391 Schiffe mit mindestens 894 301 Tonnen Inhalt durch den Unterseeboot- und Minenkrieg eingebüßt. Die französische Handelsflotte verlor 26 Schiffe mit 63 497 Tonnen, die russische 17 Schiffe mit 22 843 Tonnen Raumgehalt. Hierzu wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Am Ausgang des ersten Kriegsjahres zeigt sich also, welchen Umfang der im Anfang von den Engländern verbotene Krieg gegen die Handelsflotte unserer Feinde angenommen hat. Es ist einer der schnellsten und treffendsten Beweise dafür, daß England tatsächlich ohne erhebliche Einschränkung nicht mehr die angemaßte Herrschaft über die Meere besitzt, die immer lauter werdenden Stimmen der Schiffsreeder, die ihre Verluste riesenhaft anschwellen sehen, die besorgten Aeußerungen der englischen Presse über das sich bauende Vernichten von Hab und Gut und Menschenleben lassen uns mit Befriedigung feststellen, daß Englands Händen das königliche Meerszepter zu entsinken beginnt. Dazu kommt, daß wir nicht einmal in der Lage sind, die genauen Verluste nachprüfen zu können, da die britische Zensur nur die Verluste meldet, die sich schlechterdings nicht mehr verheimlichen lassen. Am schwersten hat naturgemäß der Seekrieg Englands Handelsflotte getroffen, von der nicht weniger als mindestens 391 Schiffe versenkt, auf Minen gestoßen oder sonstwie untergegangen sind. Das ist selbst für die große englische Handelsflotte, die 1913 aus 11 328 Schiffen über 100 Tonnen bestand, ein empfindlicher Aderlaß, weil in einem Jahre, in Prozenten ausgerechnet, der Ausfall sich auf fast 3½ Prozent des Bestandes beläuft. Da auch sehr wertvolle und große Schiffe nicht verschont geblieben sind — wir erinnern nur an die 31 500 Tonnen fassende „Lusitania" — so wird der Verlust, nach dem verfügbaren Register-Tonnengehalt berechnet, noch augenfälliger und peinlicher für das „meerbeherrschende" England. Nimmt man den gesamten Raumgehalt mit 21 045 049 Tonnen — nach der Statistik von 1913 — an, so ergibt sich, in Prozenten ausgedrückt, ein Verlust von nicht weniger als 4½ Prozent. Das bedeutet also, daß jedes 23. Schiff der großen englischen Handelsflotte — bei ungünstiger Berechnung — ausgeschieden ist.

Mit den Verlusten der französischen und russischen Handelsschiffe zusammen beläuft sich der Schaden unserer Feinde an Schiffsbesitz auf etwa 980 640 Tonnen, der sich, wenn wir die Verluste der Belgier und Italiener, die wir nicht besonders hinzugefügt haben, noch einrechnen, auf rund eine Million erhöht. **Mindestens eine Million Registertonnen verzeichnen die feindlichen Staaten am Ausgang des ersten Kriegsjahres als Passiva in der Bilanz ihres Seekrieges mit Deutschland.**

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Papst und die Stimmung in Amerika.

* **Aus der Schweiz**, 21. Juli. Die „Agenzia Italiana" will wissen, der Papst habe den Kardinal Gibbons zur Berichterstattung über die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland aufgefordert. Der Papst empfing gestern in besonderer Audienz den belgischen Gesandten.

* **Köln**, 21. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Nach dem „XXieme Siecle", das bekanntlich in Havre als Sprachrohr der dortigen belgischen Regierung erscheint, sollen die deutschgesinnten Bischöfe von Cincinnar und Milwaukee an den Papst eine Bitte um dessen Vermittlung gerichtet haben, um den Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Amerika abzuwenden. Der Papst habe ihnen geantwortet, er habe Vertrauen auf die weise Verwaltung des Präsidenten Wilson, dessen friedliebenden Gefühle allgemein bekannt seien.

Amtlicher französischer Bericht.

WTB Paris, 21. Juli. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag lautet: In Artois um Souchez bei Neuville und Saint Vaast war die Nacht über ein heftiges Bombardement. Einige Kämpfe mit Handgranaten ereigneten sich nördlich des Schlosses von Carleul. Im Aisnetal meldet man eine ziemlich lebhafte Kanonade. Soissons wurde beschossen. Auf den Maashöhen war die Nacht unruhig, aber ohne ein Infanteriegefecht, außer beim Graben von Calonne, wo zwei Angriffsversuche der Deutschen leicht zurückgeschlagen wurden. Vier unserer Flugzeuge warfen gestern 48 Granaten auf den Abzweigungsbahnhof Challarange südlich von Vouziers. Ein Geschwader von sechs Flugzeugen bombardierte vormittags den Bahnhof von Kolmar. Es wurden acht Granaten von 155 mm und acht von 90 mm auf die Gebäude, Schienenstränge und Züge geworfen. Am Hauptbahnhofe und am Güterbahnhofe wurden Schäden festgestellt. Keine Granate fiel auf die Stadt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Der amtliche Bericht von gestern nacht lautet: In Artois Artilleriekämpfe ohne Infanteriegefecht. Die heftige Beschießung von Reims forderte mehrere Opfer in der Zivilbevölkerung. Zwischen Maas und Mosel, in Les Eparges, im Gebiete von Fey en Haye und im Priesterwalde ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. In der Nacht vom 19. zum 20. belegte eines unserer Lenkluftschiffe den Militärbahnhof und das Munitionslager von Pagneuel les Hattonchatel mit 23 Granaten. Unser Luftschiff kehrte ohne Unfall in unsere Linien zurück.

Der Kriegsrat in Calais.

bb **Genf**, 21. Juli. Ueber den jüngsten großen Kriegsrat der Alliierten in Calais, der eine Woche dauerte, sickern jetzt Einzelheiten durch. Fünf englische Generale, drei französische und zwei belgische hätten daran teilgenommen. Porro sei erst in Calais angekommen, als die Beratungen zu Ende waren. Er habe nur noch Gelegenheit gehabt, sich kurz mit den anderen Herren zu besprechen. Als Hauptergebnis des Kriegsrates wird angegeben: **Die Rückkehr zur alten Abnutzungsmethode gegenüber dem Feinde, also systematische Defensive,** damit die Deutschen durch die ihnen aufgezwungene Offensive so viel Menschen wie möglich verlieren, sodann verschiedene Truppenverschiebungen und Vorbereitung des **mit Sicherheit bevorstehenden Winterfeldzuges.**

French berichtet . . .

WTB **London**, 21. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach einer auf gelungenen Minenexplosion folgten die Engländer gestern ungefähr 150 Yards feindlicher Schützengräben westlich des Schlosses Hooge. Die gewonnenen Stellungen wurden verstärkt. Fünfzehn Mann wurden gefangen, darunter zwei Offiziere; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet und zwei vernichtet.

Die englischen Verluste.

WTB **London, 21. Juli. Die neueste Verlustliste führt 38 Offiziere und 1141 Mann auf.**

„Die silbernen Kugeln" bleiben aus.

WTB **London**, 20. Juli. „Daily Telegraph" schreibt: Wenn wir alles hinter der Herstellung der Munition zurücktreten lassen, wird es uns **nicht mehr lange möglich, den Alliierten als finanzielle Hilfsquelle zu dien**n. Ohne den Ausfuhrhandel größtenteils aufrechtzuerhalten, **werden wir die silbernen Kugeln, die den Krieg gewinnen sollen, nicht zur Verfügung haben.** Die Beschäftigung der Mechaniker müsse so geregelt werden, daß unsere gewöhnliche Ausfuhrindustrie auf einem möglichst hohen Stand bleibt.

England muß sparen.

WTB **London**, 21. Juli. „Morningpost": Der Generalpostmeister Herbert Samuel (Mitglied der englischen Regierung) sagte in einer Rede Saltburn, daß ein vorzeitiger und nicht dauernder Friede nicht nur die Preisgabe der großen englischen Ziele bedeuten, sondern auch ein teurer Friede sein werde, da er nur der Vorläufer eines neuen Krieges in nicht ferner Zeit wäre. Daher muß der Kampf durchgeführt werden, einerlei, wieviel Anstrengungen und Zeit bis zum Siege nötig sind. Es muß daher mit den finanziellen Hilfsmitteln der Nation sparsam umgegangen und Geld gespart werden für den Fall, daß in einigen weiteren Monaten die Regierung neue Geldmittel verlangen muß. Große Besorgnis erregt es, daß die Einfuhr sehr schnell zunimmt, während die Ausfuhr stark sinkt. Während der ersten 6 Monate dieses Jahres stieg die Einfuhr um 53 Millionen Pfund Sterling im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr ging in derselben Zeit um 79 Millionen Pfund Sterling zurück. Es wäre daher nötig, die Goldreserven zu erhalten. Aus diesem Grunde dringe die Regierung auf Sparsamkeit und die Ansammlung von Geldern. Bei geringem Verbrauch von auswärtigen Waren würde die Einfuhr zurückgehen und die nationale Lage gestärkt werden. Nach dem Kriege könne große Beschäftigungslosigkeit herrschen, es wäre daher nötig, für die mageren Jahre vorzusorgen.

Rußland bekommt kein Geld in Paris und London.

bb **Stockholm**, 21. Juli. (Privattelegr.) Nach einer Petersburger Meldung des „Dagbladet" wird die russische Regierung von der Duma einen unbeschränkten Kredit für die nationale Verteidigung fordern. Verhandlungen in Paris und London über eine neue russische Anleihe sollen gescheitert sein.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 21. Juli. Das Hauptquartier teilte gestern mit: **Bei Ari Burnu ließen wir am 19. Juli eine Mine vor unseren Schützengräben springen, wodurch feindliche Gegenminen vernichtet wurden. Zwei starke Abteilungen, welche der Feind in die Vorpostenkämpfe auf dem linken Flügel hineinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstreute eine lange Infanteriekolonne, welche der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte. Unter den Franzosen, welche wir am 18. Juli in unseren Schützengräben gefangen nahmen, befinden sich schwerverwundete Offiziere. In der Nacht vom 20. Juli und am folgenden Tage beschossen unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Tekke Burnu und seine Truppen bei Mortoliman. Im Irak griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich Kalatelnedschim an und zwangen ihn nach einem vierstündigen Kampf zum Zurückgehen. Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewaltsam in die feindliche Armee eingestellter Moslems ist am 17. Juli desertiert und zu uns geflüchtet. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kaba Tulmain am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und kehrte mit reicher Beute zurück. Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.**

Zivilgefangene in Serbien.

bb **Bukarest**, 21. Juli. (Privattelegr.) Nach Mitteilung des amerikanischen Gesandten Vopicka weilen außer den Kriegsgefangenen, über deren Zahl Vopicka keine Angaben machen wollte, 8000 Zivilgefangene in Serbien, darunter ein kleiner Bruchteil Deutscher. Den Zivilgefangenen wurde ein bestimmter Wohnort angewiesen, wo sie sich frei bewegen und ihren Geschäften nachgehen können. Die deutschen Zivilgefangenen hätten gemäß einer Vereinbarung, welche durch amerikanische Vermittlung im vorigen Jahre zwischen Deutschland und Serbien getroffen wurde, das Land verlassen können. Sie zogen es aber vor, bei ihren Geschäften, Werkstätten oder landwirtschaftlichen Betrieben zu bleiben.

Um die Dardanellen.

Die Hoffnung auf Bezwingung der Dardanellen schwindet.

bb **Berlin**, 21. Juli. Wie man in England über die Dardanellen denkt, wird in einem Haager Telegramm der „Dtsch. Tagesztg." beleuchtet. Danach hätte Balfour sich in den Wandelgängen von Westminster dahin geäußert, **daß man die Hoffnung, die Dardanellen durch Gewalt zu bezwingen, aufgebe**, man dürfe nur noch damit rechnen, daß den Verteidigern die Munition ausgehe. — Und diese Hoffnung wird sich nicht erfüllen.

Der Krieg mit Italien.

Der Cadorna-Bericht.

WTB **Rom**, 21. Juli. Heeresbericht von gestern abend 6 Uhr. Längs der ganzen Isonzofront nahm gestern unsere kräftige Offensive einen weiteren Verlauf mit Fortschritten, besonders auf den Karstplateau. Gegen Ende des Tages wurden weitere Schützengräben genommen und noch etwa 500 Gefangene darunter 5 Offiziere gemacht. Trotz der Ermüdung durch den Kampf, der erbittert war, und hartnäckig bis gegen Abend dauerte, konnten unsere Truppen sich schnell in den gewonnenen Stellungen festsetzen und dem vom Feinde während der Nacht unternommenen Gegenangriffen widerstehen. Die Aktion entwickelt sich weiter. Auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes ist die Lage unverändert.

gez. Cadorna.

Aufstand in Tripolis.

WTB **Mailand**, 21. Juli. **„Corriere della Sera" berichtet aus Tunis: Die italienische Besatzung von Nalut in Tripolis überschritt die französische Grenze nach Dehibat in Tunesien. Die Streitkräfte der Aufständischen jener Gegend wuchsen so an, daß den Italienern kein anderer Rückzugsweg übrig blieb.**

Das Fiasko der italienischen Anleihe.

* **Rom**, 21. Juli. Auf die Kriegsanleihe wurden 1104 Millionen gezeichnet. Zwischen den Phrasen in der Presse über das „glänzende Ergebnis" leuchtet deutlich die Enttäuschung über das Ergebnis durch.

Die Kriegsgegner in Italien.

WTB **Rom**, 21. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den der Bürgermeister von Pievedi Teco in der Provinz Porto Maurizio seiner Stelle enthoben wird, weil er am 16. Mai öffentlich eine heftige Rede gegen die Beteiligung Italiens am Kriege gehalten hat.

WTB **Rom**, 21. Juli. „Avanti" erfährt aus Brescia, daß **vorgestern früh in den Räumen des dortigen sozialistischen Vereins eine Untersuchung vorgenommen wurde, infolge deren fünf Vereinsmitglieder verhaftet wurden. Man glaubt, daß eine weitere Verhaftung in Val di Trempia erfolgte.**

WTB **Brescia**, 21. Juli. Die Brescianer Zeitungen „Il Cittadino" und „La Sentinella Bresciana" bringen **eine Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister**, der Vizesekretär und fünf Gemeindeassessoren. **Sie wurden** in einem Militärautomobil unter Begleitung zahlreicher Carabinieri nach Brescia übergeführt. **Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitaristischen Propaganda angeklagt sind.**

Um der zunehmenden kriegsfeindlichen Agitation der Sozialdemokraten entgegenzutreten, unternimmt der belgische Genosse und Minister Vandervelde eine Redetour durch Italien. Er sprach gestern in Mailand, sekundiert von den ebenfalls der Loge angehörenden Sozialdemokraten Lorand und Destree.

Das Stilfser Joch.

bb **Zürich**, 21. Juli. (Privattelegr.) Der schweizerische Oberstleutnant Karl Müller faßt seine Eindrücke vom Besuche des Stilfser Joches folgendermaßen zusammen: **Die Italiener haben den günstigen Augenblick zum Durchbruchsversuch versäumt. Jetzt ist die Paßstellung festungsmäßig ausgebaut und fest in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Diese sind vom besten Geiste beseelt, von willensstarken Offizieren geführt, und entschlossen, den Einmarsch in das Tranoier Tal und den Vintschgau mit dem Aufgebot aller Kräfte abzuwehren. Selbst wenn die Paßstellung genommen werden könnte, würde das weitere Vordringen der Italiener auf sehr starke, rückwärtige Abwehrstellungen, Hindernisse und Widerstände stoßen, so daß der Vormarsch vor dem Einbruch des Spätherbstes, der den Krieg im Hochgebirge von selbst beendet, undenkbar wäre. Ich halte deshalb die Stellung oben am Stilfser Joch unter den gegebenen Verhältnissen für unbezwinglich.**

Der Rückzug der Russen.

* **Wien**, 21. Juli. **Aus dem Kriegspressequartier wird der „Köln. Ztg." berichtet: Trotz der Zurückhaltung, mit der die amtlichen Berichte den Zusammenhang der Ereignisse nordwestlich der Linie Nowo Georgiewsk—Warschau—Iwangorod mit den Ereignissen der südlich der Linie Lublin—Cholm eher erraten lassen wollen, als daß sie ihn ausdrücklich zugeben möchten, hat sich doch der russische Rückzug in beiden hier angedeuteten Räumen seit zwei Tagen zu einem strategisch ineinanderfließenden Ganzen entwickelt. Dieses Ganze spiegelt als Negativbild die Grundlinien der Aktion der Verbündeten klar wieder.**

Man sieht im Norden des russischen Kriegsschauplatzes das siegreiche Vordringen der starken Armee, die Generalfeldmarschall v. Hindenburg anführt, über die Stützpunkte hinaus, von denen jeder militärische Fachmann wußte, daß ein feindliches Heer, das gegen den Kern des obengenannten Verteidigungssystems vorspringen will, gerade an diesen Punkten entscheidende Kämpfe zu gewärtigen hat. Schon heute aber ist es bekannt, daß dort in Teilkämpfen an mehreren wichtigen Stellen die Entscheidung bereits gefallen ist. Im andern Abschnitt westlich der Weichsel sieht man die Armee v. Woyrsch den Russen eine feste Vorstellung der Weichsellinie — ganz abgesehen von dem heute erstürmten Radom — nach der andern entreißen, wobei sie einem bereits auf dem Rückzug befindlichen Feinde auf den Fersen folgt. Weiter sieht man in den schwierigen Geländen der Sandzone ganz nahe an Lublin und Cholm schon die österreichisch-ungarischen Truppen unter den Fahnen Joseph Ferdinands, Mackensens und anderer längst ruhmreich gewordener Generale trotz der heftigen Nachhutgefechte, die immer noch Schlachten genannt werden könnten, bereits nördlich von bestimmten wichtigen Hauptstellungen im Verteidigungssystem des Straßen- und Eisenbahnnetzes Lublin—Cholm. Von diesem Netze wissen, ganz abgesehen von den alles wissenden Handbüchern, auch die Kenner der tatsächlichen Verhältnisse, daß es zu einer defensiven Stellung von großer Bedeutung ausgestaltet und bestimmt war.

Blickt man also in den Spiegel, den hier das Negativbild gewährt, ein wenig schärfer, so ergibt sich für Nachdenkliche dreierlei, daß erstens die Russen, wenn auch unter Kämpfen, die bezeichneten Abschnitte räumen, daß sie zweitens die ausgesprochenste Absicht hatten, sie hartnäckig zu verteidigen und daß drittens der Aktion der Verbündeten, die glücklich weiter schreitet, in der Zusammenfassung ihrer Anlage und Wirkung eine fast fundamentale Bedeutung zukommt.

Dänische Urteile über die Offensive im Osten.

* Kopenhagen, 21. Juli. **Die gewaltige deutsche Offensive im Osten wird von der dänischen Presse lebhaft besprochen. Mehrere Blätter meinen, sie werde den ganzen Feldzug gegen Rußland entscheiden. Das Kopenhagener Extrablatt schreibt: „Das deutsche Vorstürmen von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze ist eine Blüte von Deutschlands Militärgenies, der Anfang eines Zusammenarbeitens, das unleugbar für Rußland folgenschwer sein wird. Das jüngste Gericht auf der Ostfront hat begonnen."**

Englische Urteile über die Lage im Osten.

WTB **London**, 21. Juli. Der Militärkritiker des „Telegraph" schreibt: **Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes daheim ist eng mit dem ungeheuren Kampfe zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verknüpft. Die endgültige Entscheidung**, die der einen oder andern Partei eine Niederlage oder den Sieg verleiht, dürfte **auf dem östlichen Kriegsschauplatze** fallen.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt: Wir würden keine Sorgen wegen des Ausganges der Kämpfe in Polen haben, **wenn die Munitionsversorgung der Russen nicht einen so zweifelhaften Faktor bildete. Da sie aber erwiesenermaßen Mangel leiden, ist die Lage höchst unsicher.** Die Ereignisse der nächsten Woche bieten ein großes dramatisches Interesse.

Flucht aus Riga.

* **Berlin**, 21. Juli. **Wie der „Voss. Ztg." indirekt gemeldet wird, sind sämtliche Behördenarchive Rigas, die Geldbestände der dortigen Staatsbankzweiganstalten und die Akten der Gerichte gestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Industrieanlagen ist begonnen. Staatsbeamte haben die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Woche haben über 10 000 Zivilpersonen Riga fluchtartig verlassen. Die Nordwestbahnen haben den Befehl, für 19 Flüchtlingszüge täglich Vorsorge zu treffen. Mitau sieht wie ausgestorben aus.**

Rußland zieht die Neunzehnjährigen ein.

WTB **Petersburg**, 21. Juli. Die „Rietsch" meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen, die nach den geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzuziehen. Das Blatt tritt dafür ein, daß Volksschullehrer auf dem Lande und andere des Lesens Kundige, um den Krieg zu einem wirklichen Volkskriege zu machen, von der Regierung besondere volkstümliche Berichte über die Schlacht zum Zwecke der Weiterverbreitung erhielten, da unter den Analphabeten, 80 v. H. der russischen Bevölkerung, die wildesten Gerüchte über die Kriegslage verbreitet seien.

WTB **Moskau**, 21. Juli. Das in Moskau erscheinende „Rußkoje Slowo" berichtet aus Warschau: **In ganz Polen wurde der ungediente Landsturm, die sogenannten Ratniti, erster Klasse einbezogen.** — Die Semstwos (landwirtschaftliche Selbstverwaltungen) haben Antrag gestellt, daß die gesamte Industrie zur Erzeugung von Munition militärisch organisiert werde. — **In Rußland herrscht derartiger Arbeitermangel, daß man über Charbin 300 000 chinesische Kulis kommen ließ, die jetzt erwartet werden.**

Der amtliche russische Bericht.

WTB **Petersburg**, 21. Juli. Meldung des Großen Generalstabes vom 20. Juli. **In der Gegend Riga-Schawle dauerte der Fortschritt des Feindes am 19. Juli an.** An der Front Grünhof-Shagory-Krupy und in der Gegend jenseits des Niemen führte der Feind einen Teilangriff gegen die Gräben unserer Regimenter, nordöstlich Suwalki bei dem Dorfe Glubokirow aus, um die seit dem 14. Juli lebhaft gekämpft wird. In der Nacht zum 17. Juli gelang es dem Feinde mit Unterstützung zahlreicher Batterien die Gräben einiger Abteilungen zu besetzen, die wir gestern wieder nahmen. An der Narewlinie teilweise Geschützkampf, am 19. Juli Vorhutgefecht. Am 18. Juli beschoß die Festung Nowo-Georgiewsk erfolgreich die vordersten feindlichen Kolonnen. Zwischen Weichsel und Bug näherte sich der Feind am 19. Juli vorsichtig der neuen Front. Am Bug dauerten die feindliche Angriffe im Abschnitte Krylow und Sokal fort. In der Gegend von Sokal breitete sich der Feind ein wenig (!) am rechten Ufer aus. Am Dniestr nahmen wir nach hartnäckigem Kampfe an der früheren Front ungefähr 500 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

WTB **Petersburg**, 21. Juli. (Telegr.) Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet vom 18. Juli: In dem Küstengebiet gegenseitiges Gewehrfeuer. Unsere Torpedoboote zerstörten 60 mit Mehl beladene Segelschiffe. Ein russisches Motorboot kaperte ein Segelschiff mit großer Maisladung. In der Gegend von Otti nur Gewehrfeuer. In der Gegend von Muck dauert der Kampf noch an. Unsere Truppen eroberten das Dorf Raszyk. Auf der übrigen Front keine Veränderungen.

Deutsches Reich.

Bundesratsverordnung über den Lebensmittelmarkt.

WTB **Berlin**, 21. Juli. Eine Verordnung des Bundesrats betreffend den Verkehr auf dem Lebensmittelmarkt steht bevor.

*

Die Verlängerung der Hypotheken.

Nach der „Bauwelt" haben sich jetzt 40 Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, alle in der Kriegszeit fälligen ersten Hypotheken zum Einheitssatz von 4½ Prozent ohne Erhebung von Gebühren bis drei Monate nach Friedensschluß zu verlängern. Dieses Abkommen ist derart getroffen worden, daß die Anstalten einen Verpflichtungsschein unterzeichnet haben. Hierbei hat der Schutzverband für den deutschen Grundbesitz das Amt übernommen, die Unterschriften zu sammeln. Denjenigen Hypothekenbanken und Versicherungsunternehmen, die diese Kriegsverpflichtung eingehen, ist von der Regierung zugesagt worden, daß sie in Zukunft von der Verpflichtung vor den Kriegseinigungsämtern zu erscheinen, entbunden sind. Wenn also ein Hypothekennehmer die von ihm gewünschte Verlängerung seiner Hypothek zu den erwähnten Kriegsbedingungen ablehnt, sind diejenigen Anstalten, die dem Abkommen beigetreten sind, dazu berechtigt, sofort den ordentlichen Klageweg zu beschreiten. Jedenfalls erhofft man in den Kreisen der Grundbesitzer von dem Zusammenschluß der Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften eine gewisse Erleichterung für den gesamten Hypothekenmarkt.

Ausland.

Ministerwechsel in Griechenland.

WTB **Athen**, 21. Juli. (Meldung der „Agence d'Athenes".) Das Entlassungsgesuch, das der Minister des Aeußern Zographos aus Gesundheitsrücksichten einreichte, wurde genehmigt. Ministerpräsident Gunaris führt vorläufig die Geschäfte.

Soziales.

Arbeitsniederlegung amerikanischer Schiffsverlader.

WTB **Neuyork**, 21. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. 5000 Arbeiter der Standard Oil Company in Bayonne (New-Jersey), die beim Laden der Schiffe für die Ausfuhr beschäftigt sind, haben die Arbeit niedergelegt. 6 Schiffe konnten nicht abfahren.

Provinzielles.

* **Havixbeck**, 21. Juli. Reichsfreiherr Klemens August von Twickel, Erbschenk des Fürstentums Münster, ist im 88. Lebensjahre verschieden. Er entstammte dem westfälischen Uradel. Der Verstorbene war geboren am 1. Juni 1828 zu Lüttinghof, Kreis Recklinghausen. Seine ihm am 3. Oktober 1860 angetraute Gattin Therese Freiin von Böselager-Hessen ist ihm am 5. August 1904 im Tode vorangegangen. Im öffentlichen Leben ist er weniger hervorgetreten, desto mehr aber hat er im Stillen Werke der Wohltätigkeit und christlichen Nächstenliebe geübt. Mit Frhrn. von Twickel ist ein echter westfälischer Edelmann dahingegangen, ein Mann von lauterem Charakter und vornehmer Gesinnung, der von allen, die ihm kannten, hochgeschätzt und geehrt war. Der Verstorbene war der Vater des Frhrn. Klemens von Twickel (Stovern), des hochverdienten Präsidenten des Westfälischen Bauernvereins, auf den nunmehr, als den ältesten Sohn, das Majorat Havixbeck übergeht.

* **Münster**, 21. Juli. Auf dem Felde der Ehre fiel der Oberregierungsrat und Stellvertreter des hiesigen Regierungspräsidenten, **Major Franz Hermann Junge**. Als sechsundfünfzigjähriger Familienvater stellte er sich zu Anfang des Krieges dem Vaterlande zur Verfügung. Bei einem Sturmangriff wurde er verwundet; nach seiner Genesung zog er abermals ins Feld, wo er nunmehr auf dem östlichen Kriegsschauplatz seinen Heldenmut mit dem Tode besiegelt hat. Geboren war er als Sohn eines Generalmajors in Königsberg i. Pr., 1891 wurde er Landrat des Kreises Steinburg in Holstein, bis er 1903 an die Regierung in Münster berufen wurde.

* **Essen**, 21. Juli. Am Montag abend starb hier der um die Entwicklung des musikalischen Lebens der Stadt, besonders auf dem Gebiete des künstlerischen Männergesanges, hochverdiente Musikdirektor a. D. Wilhelm Langenbach im Alter von 70 Jahren und 7 Monaten.

* **Duisburg**, 21. Juli. Umfangreiche Feldpostdiebstähle hat der Postbote G. in Hamborn begangen. Es war aufgefallen, daß er recht flott lebte, große Zechen machte und Geschenke verteilte. Die Postbehörde kam schließlich auf den Verdacht, daß G. sich durch Beraubung von Feldpostpaketen die Mittel zu seinen Ausgaben beschaffte. Eine in der Wohnung vorgenommene Haussuchung bestätigte den Verdacht. Es wurden 28 Kistchen Zigarren, mehrere Tausend Zigaretten, Schokolade, Taschenuhren, Suppenwürfel, Uhrketten, eine Zigarettentasche, Strümpfe usw. vorgefunden. In mehreren Kästchen lagen über 2000 Mark an barem Gelde, das von der Beraubung der Feldpostsendungen herrührte. Ferner wurden einige Uniformstücke bei dem gewissenlosen Manne gefunden. G. gab die Unterschlagungen zu. Er wurde dem Gerichtsgefängnisse in Ruhrort zugeführt.

* **Düsseldorf**, 21. Juli. Der kürzlich verstorbene Bürger unserer Stadt, Buchdruckereibesitzer Joseph Tönnes hat testamentarisch über sein nach Abzug von Legaten rund 500 000 Mark betragendes Vermögen dahin verfügt, daß die Hälfte der jährlichen Zinsen dem Düsseldorfer Wöchnerinnenasyl überwiesen wird, die andere Hälfte zur Unterstützung von Handwerksmeistern und Handwerksgesellen Verwendung finden soll, die mindestens fünf Jahre in Düsseldorf ansässig sind. Diesen werden im Bedürfnisfalle aus den Zinserträgnissen rückzahlbare Kapitalien zu geringerem Zinsfuß zur Vergrößerung ihrer Betriebe und zur Erholungsreise bewilligt. — Eine zeitgemäße Stiftung ist dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf zur Verfügung gestellt worden. Von privater Seite wurden 100 000 Mk. gestiftet, deren Zinsen vom 1. April des nächsten Jahres ab an kinderreiche Mütter zur Verteilung gelangen sollen. Der Kinderreichtum muß sich in vier gut gehaltenen Kindern ausweisen können, von denen das älteste im 14. Lebensjahre steht oder im Laufe des Jahres zur Entlassung aus der Volksschule kommt. Die Prämien sind nur für Mütter bestimmt, die seit mindestens zwei Jahren im Regierungsbezirk Düsseldorf wohnen.

Vermischtes.

* **Königsberg i. Pr.**, 21. Juli. Im Ostseebade Rantau (Samland) ertranken beim Baden in einer Untiefe sechs Kinder, sämtlich Mädchen der Königsberger Ferienkolonie.

* **Posen**, 21. Juli. Bei einem Gewitter schlug in Golencin der Blitz in einen Erntewagen; er tötete einen Mann und lähmte den Wagenführer.

WTB **Hamburg**, 21. Juli. Gestern abend brach in der Lederfabrik von Westphal, Stellingen-Langenfelde, ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sich über die ganze Fabrik ausdehnte und diese völlig vernichtete. Die Wohnhäuser wurden gerettet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Brennender Dampfer auf See.

WTB **Durban**, 21. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Benalla", mit 900 Auswanderern nach Australien bestimmt, ist 800 Seemeilen östlich von Durban in Brand geraten. Der Dampfer „Otoki", der 150 Seemeilen davon entfernt war, eilte auf ein drahtloses Notsignal zu Hilfe.

Kleine Meldungen.

Eine erfundene Aeußerung des Kaisers.

bb **Berlin**, 21. Juli. Durch die auswärtige Presse ging eine Mitteilung, wonach der Kaiser gesagt haben soll, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Aeußerung einer Versammlung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständiger Stelle erfahren wir, daß von einer solchen Aeußerung nicht das mindeste bekannt ist. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden.

Alkoholverbot in Frankreich.

WTB **Paris**, 21. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Der Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Einschränkung des Alkoholverkaufes und des Alkoholgenusses während der Dauer des Krieges eingebracht. Danach sollen die Präfekten befugt sein, den Alkoholverkauf und den Alkoholgenuß in allen Werkstätten einzuschränken und zu verbieten, die für die Landesverteidigung arbeiten.

Freie Eisenbahnfahrt für Heimatsurlauber.

WTB **Berlin**, 21. Juli. Amtlich. Bisher wurde nur den zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und zur Frühjahrsbestellung und der Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei einem Heimatsurlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

Kriegsallerlei.

Wie sich 400 Russen ergaben.

bb **Strui**, 21. Juli. (Privattelegr.) Im Dorfe Schwitz entstand, wie der „Az Est"-Korrespondent erfährt, während einer Gefechtspause in einem etwas abseits gelegenen russischen Abschnitt eine Bewegung. Im nächsten Augenblick trochen 400 Russen hervor und zeigten eine weiße Fahne, worauf auf unserer Seite das Feuer eingestellt wurde. Die Russen kamen nun ganz zum Vorschein, knieten zum Gebete nieder und gaben Zeichen, daß sie sich ergeben wollten. Dies alles währte einige Minuten. Darauf ging eine acht Mann starke Patrouille vor, um die Russen gefangen zu nehmen. Später stellte es sich heraus, daß in diesen vorgeschobenen Stellungen zufällig gerade kein Offizier anwesend war und die Soldaten so die Gelegenheit ergriffen, sich zu ergeben.

Letzte Nachrichten

Die neue Wilson-Note an Deutschland.

WTB **London**, 21. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Das Kabinett hat nach zweistündiger Verhandlung Wilsons Entwurf der Note an Deutschland zugestimmt, die in ein bis zwei Tagen nach Berlin abgehen dürfte. Ueber den Inhalt der Note verlautet nichts.

*

Brände auf amerikanischen Schlachtschiffen.

WTB **London**, 21. Juli. Die „Morningpost" meldet aus Washington: An Bord des Ueberdreadnoughts „Oklahama", der fast fertig war und nächstens Probefahrten machen sollte, ist ein Brand ausgebrochen. **Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. In der letzten Woche sind Brände auf den Schlachtschiffen „Alabama" und „New Jersey" entstanden, die ebenfalls angelegt sein sollen. Um zukünftigen Brandstiftungen zuvorzukommen, werden die Wachen in den Docks und Werften vermehrt und andere Maßregeln getroffen, um das Eigentum der Regierung zu beschützen. Die Geheimpolizei untersucht die Ursachen der vielen Dynamitanschläge auf Brücken, über die Munitionszüge fahren müssen, und forscht ferner den Leuten nach, die Bomben in die Schiffe legen. Auch die Umtriebe, um das Eigentum der Regierung in Canada zu vernichten, die angeblich von den Vereinigten Staaten ausgehen, bilden den Gegenstand der Untersuchung.**

*

12 000 Oesterreicher aus der russischen Gefangenschaft befreit.

bb **Lemberg**, 21. Juli. (Privattelegr.) **Insgesamt haben sich 12 000 aus der russischen Gefangenschaft befreite Oesterreicher wieder zu den Fahnen gemeldet.**

*

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 21. Juli. (Telegr.) **Bericht des Großen Generalstabes: An der Dardanellenfront hat sich am 20. Juli nichts von Bedeutung ereignet. Die Mine, die wir am 19. Juli gerade vor einer feindlichen Gegenmine zur Explosion brachten, hat feindliche Soldaten, die dort arbeiteten, verschüttet. An der übrigen Front nichts Neues.**

*

Ausstand in einer amerikanischen Munitionsfabrik.

WTB **Paris**, 22. Juli. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Nach einer Meldung des „Matin" aus Neuport sind 500 Mechaniker und 100 Maurer der Waffenfabrik in Remington in den Ausstand getreten. Der Fabrikbetrieb ruht.

*

Frankreich zieht Truppen aus Marokko zurück.

WTB **Lyon**, 22. Juli. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Republicaine" meldet: Die Territorialsoldaten der Klasse 1889, die in Marokko stehen, werden nach Frankreich zurückgebracht.

*

Beilegung des Bergarbeiterstreiks in England.

WTB **London**, 21. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. In Cardiff ist die Schwierigkeit mit den Arbeitern beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter sind bis auf einen Punkt bewilligt.

WTB **London**, 22. Juli. (Telegr., 2 Uhr nachts.) **Im Unterhause verlas** Asquith ein Telegramm Lloyd Georges und Runcimans, in dem diese berichten, daß die Konferenz sich dahin entschieden habe, den Arbeitern zu empfehlen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und zu versuchen, den Zeitverlust wieder einzuholen. In dem Telegramm heißt es weiter: Die Beseitigung der Schwierigkeiten war leichter durch ein Abkommen zu erzielen, als durch Zwang. **Es wurde ein gemeinsames Vorgehen mit den Bergwerksbesitzern ermöglicht, die sich zur sofortigen friedlichen Beilegung des Streiks vorbehaltlos der Regierung anvertraut haben.**

WTB **Lugano**, 22. Juli. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge wird dem „Corriere della Sera" aus London gemeldet: Das Verdienst um die Beendigung des Ausstandes in Südwales kommt allein Lloyd Georges zu. Dieser begab sich am Montag abend gleich nach seiner Ankunft in Cardiff in das Versammlungslokal der Delegierten der Bergarbeiter, besprach mit ihnen drei Stunden lang eingehend die Lage und erklärte, die Regierung sei zu allen möglichen Zugeständnissen bereit. Sie könne aber eine weitere Dauer des Streiks unter keinen Umständen erlauben. Mit großer Offenheit habe er hinzugefügt, **daß es für England unmöglich sei, den Krieg fortzuführen, falls der Ausstand der Bergarbeiter noch einige Tage dauern sollte.** Unter dem Eindruck dieser Worte beschlossen die Delegierten, die Einberufung der Gruppenführer zu einer Konferenz zu gestern früh, um ihnen ein Referendum vorzulegen.

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe weiss Leinen, Schnür- und Knopfschuhe, hübsche moderne Formen, hoher Absatz . . . . . Paar 6.50,	4.90	**Damen-Schnürstiefel** mit u. ohne Lackkappe; Derby, moderne und bequeme Formen, mit hohem und niederem Absatz, Paar 11.50,	9.75
Damen-Halbschuhe Mimosakid, Schnür- und Knopfschuh, Lackkappe, Derby, moderne kurze Formen, hübscher Absatz, Paar 10.50,	8.50	**Damen-Schnürstiefel** echt Chevro, auch Knopfstiefel mit Lackkappe, elegante kurze Formen, letztere Good.-Welt . . . . . Paar 14.50,	12.50
Damen-Halbschuhe Lackleder, Schnür- und Knopfschuh, elegante Formen, kurzes Vorderblatt, moderner Absatz . . Paar 12.50,	10.50	**Damen-Schnürstiefel** Lackkappe, recht bequeme, breite Formen, Weltschaft für ältere Damen, flacher Absatz . . . . . Paar 15.50	12.50
Damen-Spangenschuhe weiss Leinen, eine Spange und Kreuzspangen, hübsche moderne kurze Formen . . . . . Paar 6.90,	4.90	**Herren-Schnürstiefel** Idealbox breite, moderne Formen, Derby und Lackkappe, solide Verarbeitung . . . . . Paar 12.50,	10.50
Damen-Spangenschuhe Mimosakid, eine und drei Spangen, elegante kurze breite Formen, hoher Absatz . . . . . Paar 10.50,	8.50	**Herren-Schnürstiefel** echt Boxcalf und Chevro, moderne kurze, breite Formen, auch Good-Welt . . . . . Paar 14.50,	13.50
Damen-Spangenschuhe Lackleder, eine u. drei Spangen u. Kreuzspangen, sehr hübsche moderne Formen, hoher Absatz, Paar 12.50,	10.50	**Herren-Schnürstiefel** echt Chevro und Boxcalf, elegante, bequeme Formen, Lackkappe, Derby . . . . . Paar 17.50,	15.50

ALTHOFF

Recklinghausen

Die Deutschlands Lieblings-Zigarette!

Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.

(In Feldpostkartons erhältlich.)

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden

Gegründet 1875

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Moderne Herrenanzüge
eleganter Schnitt, erstklassige Arbeit, sowie **Militäruniformen** und alle Arbeiten an denselben liefert gut, sauber und billigst **Fritz Krone,** Schneidermeister, **Herne,** Bahnhofstraße 22, Schuhhaus Fr. Köller. **Tel. 754.** 1257

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. N. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 23. Juli,** 10 Uhr vormittags, werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Hochstrate hierselbst, folgende Gegenstände als:

1 großer Geldschrank, 3 Küchenschränke, 3 Anrichten, 3 Tische und 6 Stühle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herne, den 21. Juli 1915.

Seiff,
2738 Gerichtsvollzieher.

Tüchtige 2713
Rohrschlosser
und Handlanger sofort gegen hohen Lohn gesucht. Zu melden bei Firma **C. Still, Recklinghausen,** Bismarckplatz 4.

Vom heutigen Tage an kann auch bei mir **fuhrenweise**
gedroschen
werden. 2727
Aug. Spiekermann,
Herne, Bochumerstraße 171.

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**

Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Gutgeh. Bäckerei
von tücht. Fachmann für sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **R. M. 2716** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Suche für mein Uhren- und Goldwaren-Geschäft
besseres junges Mädchen.
Fr. Tillmann, Herne, Bahnhofstr. 61.

Tüchtiger 2994
Schachtmeister mit 20 Mann u. 2 Packlagensetzer
suchen für sofort
Gebr. Hombach, Gerthe,
Pflasterer- u. Tiefbauunternehmer.

Tüchtige Montage-Arbeiter, Zuschläger,
sowie ein 2715
Kesselschmied
sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Zeche Mont-Cenis, Cokerei.
Monteur **Horrenthei.**

Erdarbeiter
gesucht. Baustelle Neustraße.
2723 **Otto Thor.**

Suche für meine Tochter
Lehrstelle
in einem Geschäft. Dieselbe spricht auch polnisch. 2729
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Fräulein
sucht Stelle auf einem Büro zur weiteren Ausbildung bei geringem Gehaltsanspruch. 2722
Näheres **Brümmer,** Recklinghausen-Süd, Bochumerstr. 3.

2-3-Zimmerwohnung
an propere Familie zu vermieten.
2658 **Neustraße 74.**

3-Zimmerwohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Carl Preising,
2725 Wilhelmstraße 38.

Bess. möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. mit vorz. Pension, 70 M., elekt. Licht, zu vermieten.
Offerten unter **K. R. 2721** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Hübsch möbl. Zimmer
(mit Klavierbenutzung) evtl. mit oder ohne Pension sofort oder später zu vermieten. 2737
R. anst. Mann erhält auch **Kost und Logis.**
Friedrichstraße 21.

Ein Nebenhäuschen
von 3 kleinen Zimmern und Stall für 20 Mark auf sofort oder später zu vermieten. 2739
Grabenstraße 2.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

„Honigpulver Apis"
dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig. Beutel à 30 Pfg. bei **Konrad Rau,** Nachf., Strünkederstraße 72. 2621

Billige Fleischwaren!!

5000 Pfund Speck!! **5000 Pfund Plockwurst!!**

Speck, durchwachsen, kernig geräuchert, von 5-6 Pfund an 1 Pfund **1.55**

Plockwurst, gute schnittfeste Ware . . . . . 1 Pfund nur **1.85**

bei 5 Pfund **1.80**

Franz Wurzler, Herne, Bahnhofstraße 49.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Donnerstag, den 22. Juli 1915. — Nummer 166

Bryans Erfolg in Neuyork.

Die Resolution gegen die Munitionsausfuhr.

Die Friedenskundgebung in Neuyork am 24. Juni nahm nach den nunmehr vorliegenden ausführlichen Berichten einen weit glänzenderen Verlauf, als die englischen Kabelmeldungen zugeben wollten. Nicht weniger als 70 000, nach anderer Schätzung gar gegen 100 000 Menschen, Angehörige aller Nationalitäten, waren an dem in der Geschichte Neuyorks beispiellos dastehenden denkwürdigen Abend zum Madison Square Garden geströmt, um den zurückgetretenen Staatssekretär sein Friedensprogramm entwickeln zu hören. Nicht endenwollender, minutenlanger Beifall wurde dem Redner zuteil.

In der von der Massenversammlung angenommenen Entschließung heißt es unter anderem:

Das amerikanische Volk fordert Frieden mit aller Welt.

Es verlangt von Regierung und Volk die Einhaltung der strengsten Neutralität gegenüber den kriegführenden Mächten, nicht nur im Wort, sondern in der Tat, es fordert die Einhaltung einer Neutralität, die nicht auf buchstabenmäßiger Auslegung der Gesetze beruht, sondern die Tatsachen der Wirklichkeit wie die praktischen Folgen berücksichtigt.

Aus vollem Herzen und mit ganzer Seele, wie es nur einem in seinem Innern frevelhaft verletzten Volke möglich ist, verdammen wir die nichts als heilig achtende Kriegspropaganda, die unter der Maske des Patriotismus und im schändlich mißbrauchten Namen der Menschlichkeit von Leuten, die am Kriege verdienen, in diesem Lande betrieben worden ist und noch betrieben wird. Ganz besonders verurteilt die Versammlung die elenden Machenschaften eines großen Teiles der Zeitungen, die in den letzten sechs Monaten ihr denkbar Aeußerstes getan haben, um unser Volk an den Rand des Krieges zu zerren.

In ihren Verhandlungen mit den Regierungen von England und Deutschland sollten die Vereinigten Staaten unentwegt darauf bestehen, daß die Rechte der neutralen Schiffahrt gewahrt werden, daß die dem friedlichen Handel dienenden Schiffe ihre Ladung ungehindert am Bestimmungsort löschen können, falls nicht die völkerrechtlichen Bestimmungen der Londoner Deklaration vom Jahre 1909 dem entgegenstehen.

Das Leben amerikanischer Bürger, die unter dem Schutze der Gesetze zu erlaubten Zwecken die Meere befahren, muß unter allen Umständen respektiert und gesichert werden. Mit der Pflicht der Regierung, die im Auslande befindlichen Bürger zu schützen, geht Hand in Hand die Pflicht der Bürger, sich nicht auf unbesonnene Abenteuer einzulassen, welche der Regierung bei ihren Bemühungen Schwierigkeiten bereiten könnten. Kein amerikanischer Bürger hat das Recht, irgendeiner kriegführenden Macht dadurch Deckung zu geben, daß er auf einem mit Munition beladenen Dampfer als Passagier fährt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Pflicht, die Bürger hiervor zu warnen.

Die Interessen des amerikanischen Volkes und der Menschlichkeit verlangen, daß die Ausfuhr von Waffen und Munition an die Kriegführenden verboten wird. Wir verwerfen als einer großen Nation unwürdig das blendende Schlagwort, daß ein souveräner Staat seine Ausfuhrgesetze nicht ändern dürfe, weil gerade ein Krieg zwischen anderen Völkern im Gange ist. Nicht die kleinste Stelle im Völkerrecht, kein Präzedenzfall, kein analoger Fall kann als Stütze für diese haltlose, widersinnige Behauptung beigebracht werden, durch welche das Publikum von Geldinteressenten in dieser Frage betrogen werden soll. Die Behauptung, es würde unneutral sein nach einjähriger Ausfuhr, die in Wirklichkeit nur zugunsten Englands und seiner Verbündeten gearbeitet hat, alle Kriegführenden zu zwingen, sich auf ihre eigenen Hilfsquellen zu verlassen, ist das Eingeständnis einer Parteilichkeit, die alle unsere Neutralitätserklärungen in Mißkredit bringt. Wir verlangen daher, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ausfuhr von Waffen und Munition verbietet und damit der Welt einen Beweis von praktischer Weisheit, Humanität, Charakter und möglichst vollkommener Einhaltung strengster Neutralität liefere."

Die Versammlung war, in Verbindung mit vielen anderen Organisationen, unter anderem einberufen worden von der Vereinigung der Deutschen Verbände von Groß-Neuyork, der American Independence Union, der American Truth Society.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 22. Juli 1915.

Die Lage der Hausbesitzer.

× In der letzterschienenen Nummer der Bauwelt veröffentlicht das Mitglied des Abgeordnetenhauses Justizrat Hans Georg Pohl einen Aufsatz über: „Die Not der Hausbesitzer". Wir entnehmen dieser Arbeit die folgenden Bemerkungen:

Der Geldmarkt wird voraussichtlich bald nach dem Friedensschlusse so in Anspruch genommen werden, daß ein plötzliches Fälligwerden aller bis zum Kriegsende gestundeten Hypothekenkapitale geradezu verhängnisvoll wirken müßte. Und solange, bis normale Kreditverhältnisse eintreten, kann man die Gläubiger unmöglich warten lassen. Wer schon jetzt, während des Krieges, der ärgsten Not der städtischen Hausbesitzer steuern will, muß sich über Ursachen dieser Not klar werden. Solange die fünfprozentige Kriegsanleihe den Geldmarkt beherrscht, werden mäßig verzinsliche Pfandbriefe nur sehr schwer und nur mit bedeutendem Preisabschlag untergebracht werden können. Vorläufig fehlt es aber gänzlich an Privatgeldern, die auf dem Hypothekenmarkt Anlage suchen. Es ist bedauerlich, daß die Kriegsdarlehnskassen Hypothekenforderungen nicht beleihen dürfen. Die Beleihung von unbedingt sicheren Hypotheken, die mit einem Betrag ausgehen, welcher innerhalb des zehnfachen normalen, tatsächlich schon erzielten Mietsertrages liegt, würde die Solidität der Darlehnskassen unbedingt nicht gefährden. Wenn die Darlehnskassen ermächtigt würden, solche Hypotheken auf sechs Monate zu beleihen, und im Notfalle diese Frist noch einmal verlängern, würde den Hausbesitzern schon eine große Erleichterung geschaffen werden. Offen muß aber zugestanden werden, daß gar sehr oft die Bezahlung von Hypotheken in Frage steht, denen der öffentliche Kredit mit Recht versagt wird.

Unser städtischer Hausbesitz ist überlastet in privaten Schulden und öffentlichen Ausgaben. Nicht jetzt erst — schon lange vor Beginn des Krieges — konnte man in Berlin allenthalben Häuser im Werte von 300 000 bis 400 000 Mark mit einer Anzahlung von nur 30 000 Mark erwerben. Und jeder Käufer spart nach Möglichkeit an der Anzahlung, weil das Kaufgeschäft Steuern und Abgaben in Masse mit sich bringt. Wer ein Haus für 400 000 Mark kauft, muß 4000 Mark Landesstempel, 2667 Mark Reichsstempel und in der Regel noch 4000 Mark Gemeindeabgabe zahlen. Die gezahlten 10 667 Mark bedeuten für das Vermögen des Käufers einen vollen Substanzverlust. Und in gar sehr vielen Fällen haben die vielen Ausgaben, welche neben der Anzahlung auf den Kaufpreis zu entrichten sind, die Folge, daß der neue Hausbesitzer ohne jede Kapitalreserve seinen neuen Besitz antritt. Man wagt solchen Erwerb mit beschränkten Mitteln, weil man mit einem beträchtlichen „Ueberschuß" rechnet, der in normalen Zeiten meist auch tatsächlich erzielt wird.

Nach demselben Fachblatt haben sich jetzt 40 Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, alle in der Kriegszeit fälligen ersten Hypotheken zum Einheitssatz von 4¾ Prozent ohne Erhebung von Gebühren bis drei Monate nach Friedensschluß zu verlängern. Dieses Abkommen ist derart getroffen worden, daß die Anstalten einen Verpflichtungsschein unterzeichnet haben. Hierbei hat der Schutzverband für den deutschen Grundbesitz das Amt übernommen, die Unterschriften zu sammeln. Denjenigen Hypothekenbanken und Versicherungsunternehmen, die diese Kriegsverpflichtung eingehen, ist von der Regierung zugesagt worden, daß sie in Zukunft von der Verpflichtung, vor den Kriegseinigungsämtern zu erscheinen, entbunden sind. Wenn also ein Hypothekennehmer die von ihm gewünschte Verlängerung seiner Hypothek zu den erwähnten Kriegsbedingungen ablehnt, sind diejenigen Anstalten, die dem Abkommen beigetreten sind, dazu berechtigt, sofort den ordentlichen Klageweg zu beschreiten. Jedenfalls erhofft man in den Kreisen der Grundbesitzer von dem Zusammenschluß der Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften eine gewisse Erleichterung für den gesamten Hypothekenmarkt.

* * *

+ **Das Eiserne Kreuz.**

Der Kgl. Schutzmann Dummann, stationiert in Riemke, z. Zt. Offizierstellvertreter in einem Feldartillerie-Regiment im Westen, hat, nachdem er bereits vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt, nunmehr auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Herzlichen Glückwunsch!

Zusatzbrotscheine für die schwer arbeitende Bevölkerung.

= Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Zusatzscheine zu den Brotkarten für die schwer arbeitende männliche Bevölkerung auf dem Rathause zu haben sind. Außerdem werden dort auch Zusatzscheine für schwer arbeitende weibliche Personen ausgegeben. Letztere bedürfen hierzu jedoch einer Bescheinigung ihres Arbeitgebers. Es liegt natürlich im ureigenen Interesse der infrage kommenden Personen, wenn sie von der Benutzung der Zusatzscheine auch regen Gebrauch machen.

× **Für das Rote Kreuz** in Herne gingen weiter ein: Von Wirt Brauckmann 9,09 und 5,65 Mk., zus. 14,74 Mk., Wirt Teipel, gesammelt für verbotenes Blumenpflücken auf Straßkede 3 Mk., Sammelbüchse Putzgeschäft Köster 6,38 Mk., Polsterer Küppers 20 Mk., Sparbüchse Geschw. Dickmann 40 Mk., zusammen 84,12

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat.

× Die Tagesordnung der auf den 29. Juli einberufenen Versammlung der Zechenbesitzer ist wie folgt festgesetzt worden: 1. Aufhebung der gegen die Gewerkschaft Langenbrahm verhängten Strafe. 2. Die Festsetzung der Beteiligungsanteile in Kohlen, Koks und Briketts für die Monate Juli, August und September d. J., 3. Bericht des Vorstandes, 4. Geschäftliches, 5. Beschlußfassung über Vorlagen des in der Zechenbesitzerversammlung vom 11. Dez. 1914 eingesetzten Ausschusses. Die Zechenbesitzerversammlung geht eine Sitzung des Beirates voraus, der folgende Tagesordnung zugrunde gelegt wird: 1. Festsetzung der Umlagen für Kohlen, Koks und Briketts für das 3. Vierteljahr 1915. 2. Festsetzung der Richtpreise für die Zeit ab 1. September 1915. 3. Geschäftliches.

off. **Fertigung und Vertrieb von Schutzpanzern.**

Nachstehenden Firmen: A) zur Fertigung und zum Verkauf von Schutzpanzern 1. Stahlwerk Becker, Willich b. Crefeld, 2. Stahlwerk Röchling, Völklingen, 3. Rheinische Stahl-Gesellschaft m. b. H., Crefeld, und B) zum Verkauf von Schutzpanzern 1. Firma Mertes, Cöln, Schildergasse, 2. A. Daus, Berlin C. 25, Dirksenstraße 31, 3. Ingenieur U. Thon, Frankfurt a. M., Rennbahnstraße 42, 4. Loewenthal, Brieg, 5. Wagenknecht, Leipzig, Scharnhorststraße 30, ist die Genehmigung bei privaten Einzelbeschaffungen erteilt worden.

Bilder der gefallenen Lehrer in den Schulen.

Bilder der gefallenen Lehrer will man in den Schulen verschiedener Orte anbringen. Es soll dort geschehen, wo sie zuletzt tätig waren. Diese Absicht hat jetzt die Königliche Regierung in Wiesbaden zum Gegenstand einer besonderen Verfügung an ihr Bereich gemacht. Die Regierung billigt diese Anregung. Sie hält sie für wohlgeeignet, um die für das Vaterland Gefallen an der Stätte ihrer früheren Wirksamkeit zu ehren und ihr Gedächtnis in den Herzen der Schuljugend lebendig zu erhalten. Das Beispiel verdient auch sonst Nachahmung.

Geprägtes Gold gehört in die Reichsbank!

× Wer die noch zurückgehaltenen Goldstücke gegen Papiergeld eintauscht, erweist dem Vaterlande einen Dienst. Um den zahlreichen Besitzern von Reichsgoldmünzen, die einen gewissen Erinnerungs- und Liebhaberwert besitzen, Gelegenheit zu geben, mit diesen Stücken ihre Dankespflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen, hat die Reichsbank nach einer Blättermeldung sich erboten, diese Stücke besonders aufzubewahren, und nach Friedensschluß zurückzugeben. Bei Zusendungen durch die Post trägt die Reichsbank das Porto. Auch die goldenen 5 Markstücke kauft die Reichsbank zurück.

Polizeihundverein Herne.

Bei dem Zweigverein Herne des 1. Deutschen Polizeihundvereins, Sitz Hagen liefen folgende Spenden ein: Frau de Falbrug-Schuster, z. Zt. Kloster St. Paul in Blerik (Holland) 20 Mk.; Fürstin Castell-Rüdenhausen aus Rüdenhausen in Bayern 10 Mk.; Vizefeldwebel Makie z. Zt. in Elten 2 Mk.

× **Offene Türen.**

Bei einer im Polizeidirektionsbezirk Bochum-Herne im Interesse des nächtlichen Sicherheitsdienstes und zum Schutze von Personen und fremden Eigentums in der ersten Hälfte des Monats Juli 1915 erneut vorgenommenen Revision wurde festgestellt, daß 878 Türen, 341 Tore, 7 Vorgartenpforten und 50 Erdgeschoßfenster unverschlossen waren und zum Teil offen standen. Eine vor drei Monaten ausgeführte Zählung ergab 1322 Türen, 857 Tore und 25 offene Fenster. Hierbei ist in den Stadtteilen mit ländlichem Charakter und in den Landgemeinden eine erheblich größere Anzahl als in den Bezirken im Innern der Städte und geschlossenen Ortsteile gezählt worden.

e. **Im Central-Kassee**

ist heute ein ebenso gediegener wie neuartiger Konzertabend angesetzt. Der Zeit entsprechend kommen nur deutsche, österreichische und türkische Kompositionen zum Vortrag, und zwar werden die deutschen Opretten und Schlager im ersten Teil, im zweiten die beliebtesten Strauß'schen Walzer und im dritten Teil türkische Musikstücke zu Gehör gebracht werden, also ein rein musikalischer Bundesabend. Das hier in so kurzer Zeit so beliebt gewordene Munkel-Quartett wird sich dieser Aufgabe glänzend zu entledigen wissen. Von den einzelnen Herren hat uns zudem Herr Fritz Munkel jun. mit seinen Solovorträgen für Violine am meisten angenehm überrascht, der kaum fünfzehnjährige Heinz Munkel ist nach Ansicht von Musikkritikern ein vielversprechendes Talent. Herrn Fritz Munkels' sen. bekannte Lieder und Marschkompositionen sind alle sehr ansprechend. Es steht zu hoffen, daß sich zu dem heutigen Abend recht zahlreiche Musikfreunde im Central-Kassee einfinden werden. Auch das Nachmittagsprogramm wird dem des Abends entsprechen.

Diebes- und Hehlergesellschaft vor Gericht.

Vor der Bochumer Strafkammer begann am Montag die Verhandlung gegen eine 15köpfige Diebes- und Hehlergesellschaft. Nicht weniger als 53 Einbruchsdiebstähle werden den Führern zur Last gelegt. Das Haupt der Gesellschaft war der erst im vorigen Jahre aus dem Zuchthaus entlassene Emil Wegmann von Bochum, geboren in Hattingen. Die übrigen Teilnehmer der Gesellschaft waren der Arbeiter Heinr. Niemeyer, der Hilfsarbeiter Franz Brauckmann, der Arbeiter Wilh. Eßmann, der Arbeiter Wilh. Hochgräfe, ferner der Kutscher Friedr. Brockmann, Arbeiter Georg Tuchscherer; der Hehlerei sind angeklagt 7 Personen, Männer und Frauen. Eine große Zahl der Diebstähle wurden in Bochum, Weitmar, Wattenscheid, die übrigen in Harpen, Röllinghausen, Gelsenkirchen, Linden, Dahlhausen, Westenfeld, Eickel, Hattingen, Eppendorf, Ober-Dahlhausen, Wanne, Herne und an anderen Orten des Industriebezirks ausgeführt. Einen großen Teil der Sachen erhielten die unter der Anklage der Hehlerei stehenden Angeklagten. Die Angeklagten bequemten sich mit Ausnahme von Wegmann zu einem umfassenden Geständnis, so daß die Beweisaufnahme schon am Nachmittag geschlossen werden konnte.

Das Urteil lautete gegen Heinrich Niemeyer wegen 41 vollendeter schwerer Einbruchsdiebstähle und wegen 7 versuchter schwerer Diebstähle auf 5 Jahre Gefängnis, gegen Franz Brauckmann wegen 44 vollendeter schwerer Diebstähle und 7 versuchter schwerer Diebstähle auf 5 Jahre 3 Monate Gefängnis, gegen Wilhelm Eßmann wegen 33 vollendeter schwerer Einbruchsdiebstähle und wegen 4 versuchter Einbruchsdiebstähle auf 3 Jahre Gefängnis, Emil Wegmann wurde wegen 35 schwerer Diebstähle, wegen 7 versuchter Einbruchsdiebstähle und wegen verbotenen Waffentragens unter Einbeziehung einer letzthin von der Strafkammer erhaltenen Gefängnisstrafe zu 10 Jahren 2 Wochen Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, Wilh. Hochgräfe wurde wegen 1 schweren Diebstahles im Rückfalle unter Einbeziehung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe auf 4¼ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust verurteilt. Gegen den Kutscher Friedrich Brockmann wurde wegen zweier schwerer Diebstähle und eines versuchten schweren Diebstahles unter Berücksichtigung seiner vielen Vorstrafen auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Die übrigen Angeklagten wurden der fortgesetzten Hehlerei für schuldig befunden und zu Freiheitsstrafen von 10 Tagen bis 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Als erschwerend hat das Gericht die Tatsache ins Gewicht fallen lassen, daß die Angeklagten in einer Zeit, in der unsere Soldaten im Felde gegen den Feind ankämpfen, um ihn von unseren Grenzen abzuwehren, nächtlicherweise loszogen, und die Geschäfte bestahlen, wo sie wußten, daß infolge der Einziehung der Besitzer die Sicherheit gelitten habe.

* * *

Eickel-Holsterhausen, 22. Juli. (Vinzenz-Verein.) In der nächsten Zeit werden von Herrn Kammann die Teilnehmerbeiträge für das Jahr 1915 eingezogen. Eine größere Beteiligung an diesem Verein, dessen Zweck die Unterstützung der Armen ist, wäre erwünscht. Die Mitglieder versammeln sich jeden Donnerstag abend 8½ Uhr im Lokale des Herrn Lansing, wer Mitglied werden will, komme einfach dorthin. Die Teilnehmer zahlen einen beliebigen Jahresbeitrag. Anmeldungen bei einem der Herren Geistlichen oder einem Mitgliede.

Recklinghausen, 20. Juli. Aus Havixbeck wird gemeldet, daß dort im hohen Alter von 87 Jahren Reichsfreiherr Klemens August von Twickel, Erbschenk des Fürstentums Münster, nach kurzer Krankheit gestorben ist. Er war der älteste Sohn des 1873 verstorbenen Freiherrn



Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 28

Fritz Overhoff hatte mannigfache Gründe, den Vertragsabschluß zu beschleunigen und daher diese Schwierigkeit wohlweislich aus dem Wege geräumt.

Glatt ging nun die Verhandlung vonstatten. Die Beteiligten erklärten sämtlich ihr Einverständnis und dann trat eine kurze, erwartungsvolle Pause ein.

Fritz Overhoff erhob sich, trat an den Tisch des Notars und zog eine gewichtige Brieftasche aus dem Rock, die er dann öffnete. Ruhig und gemessen entnahm er ihr ein dickes Bündel schöner neuer Tausendkronennoten und zählte sie ebenso langsam und abgemessen vor dem Notar auf den Tisch.

„Neunundneunzigtausend, hunderttausend Kronen. Die Auszahlung für Herrn Schmidt. Wollen Sie den Betrag nachzählen, Herr Notar?"

Ernst und würdevoll erhob sich der Notar und ebenso langsam und sorgfältig wie der Ingenieur zählte er die Banknoten von eins bis hundert durch.

„Den Auszahlungsbetrag für Herrn Schmidt richtig empfangen", sagte er trocken und legte das Päckchen vor sich hin unter einen Briefbeschwerer.

Wieder griff Fritz Wagner in die unerschöpfliche Brieftasche und zählte die zweiten hundert Noten als Auszahlung für Wagner auf den Tisch. Ebenso umständlich wie vorher nahm der Notar die zweite Summe in Empfang und bestätigte ihren Zweck.

„Wollen die Herren nun unterschreiben?"

Als erster ergriff Schmidt die Feder und setzte seinen Namen unter das Dokument. Mit einem Seufzer der Erleichterung nahm er das Banknotenbündel und schob es in das eigene Portefeuille. Wagner säuberte ein Weilchen und blickte sich zögernd um. Da zog Fritz Overhoff seine Uhr und blickte recht sorgfältig dem Sekundenzeiger nach.

„Falls Sie etwa, Herr Wagner, im Laufe der nächsten fünf Minuten nicht unterschrieben haben sollten, gibt es wesentlich schlechtere Bedingungen."

Wohl eine Minute verstrich. Dann ergriff auch der zweite Partner die Feder, setzte seinen Namen unter das Dokument und erhielt seinen Anteil ausgezahlt. Die wenigen restlichen Formalitäten waren schnell erledigt und in Kürze verließen die vier Herren das Bureau des Notars.

Auf der Straße gab es einen kurzen Aufenthalt.

Fritz Overhoff trat auf Herrn Schmidt zu. „Bevor wir uns trennen, Herr Schmidt, vielleicht auf eine sehr lange Zeit trennen, noch eine Frage. Warum haben Sie so ungeschickt schürfen lassen? Ich denke, Sie sind selber Geologe, also Fachmann. Warum haben Sie so grenzenlos ungeschickt geschürft?"

Herr Schmidt zuckte verdrießlich mit den Achseln.

„Sie können sich ja selber versuchen. Jetzt haben Sie ja Gelegenheit dazu", knurrte er mürrisch. „Vielleicht haben Sie mehr Glück als ich!"

Fritz Overhoff schmunzelte vergnügt.

„Einen Moment noch, Herr Schmidt. Einen Augenblick, bevor unsere Wege sich für immer trennen. Ich möchte nicht, daß Sie mich für ein ausgewachsenes Kamel halten. Es täte mir in der Seele weh, wenn Sie in späteren Zeiten von mir dächten, ich hätte eine runde Million in ein Geschäft gesteckt, ohne es vorher zu prüfen. Selbstverständlich habe ich vorher ganz gehörig geschürft. Sehen Sie mal, Herr Schmidt, was halten Sie davon?"

Mit diesen Worten hielt der Ingenieur seinem Gegenüber eine faustgroße, etwa kiloschwere schimmernde Bleistufe unter die Nase.

Schmidt fuhr zurück.

„Sie wollen doch wohl nicht behaupten, daß Sie das hier gefunden haben?

„Noch keine zehn Kilometer von hier entfernt, mein verehrtester Herr Schmidt. Ich schenke Ihnen die Stufe gern als Andenken an Ihre Gastrolle in unserre Bergbaugesellschaft. Ich weiß ja, wo mehr davon in genügender Menge zu finden ist. Und dann sehen Sie einmal diese Kupferstufe an. Auch nicht von schlechten Eltern, was!?" — Fundstätte kaum acht Kilometer von hier. Starke Lager, die im Stollenbau ausgebeutet werden können."

Fritz Overhoff drückte dem Herrn Schmidt die Bleistufe in die Rechte und die Kupferstufe in die linke Hand.

„Nehmen Sie das als Andenken an Ihren Freund und Gönner Fritz Overhoff", sagte er sarkastisch.

Das kleine Männchen ihm gegenüber war erst todbleich geworden und jetzt ging sein Teint ins Grünlich-Gelbe über.

„Ich fechte den Vertrag wegen arglistiger Täuschung an", keuchte er heiser.

„Sie können's ja versuchen, aber viel Freude werden Sie damit nicht haben", bemerkte der Ingenieur leichthin. „Was geschrieben ist, ist geschrieben! Aber werfen Sie die Stufen um Himmelswillen nicht fort. Legen Sie sich das Erz als Briefbeschwerer auf Ihren Schreibtisch und wenn Sie jemals wieder solche Plänchen wie neulich vorhaben, dann schauen Sie die Steine an und denken Sie an Ihren Freund Overhoff. Und nun Adio meine Herren, gehaben Sie sich wohl!"

Er ergriff den Arm Reicherds und schritt nach der Richtung auf das alte Kurhaus zu, die Straße entlang, während Schmidt immer noch zitternd und bleich, die beiden Erzstufen in der Hand, auf der Straße stand.

„So, mein bester Reichard, die Bande wären wir los. Jetzt wollen wir zu einem soliden Frühstück gehen und das weitere Schicksal der Bergbaugesellschaft beraten! — Ich kenne eine Stelle, an der wir unverzüglich mit der Einrichtung ordentlicher Förderanlagen beginnen und den Abbau aufnehmen können!"

*

Margot Reichard fühlte sich als junge Verlobte ziemlich enttäuscht. Es war ihr, als sei mit dem Jawort ihres Vaters ein anderer Geist in ihren Auserwählten gefahren. Vorher war er stets zu Uebermut und Scherz aufgelegt gewesen, stets zu ihrer Verfügung, sichtlich beglückt, wenn er sich mit ihr beschäftigen durfte, — und jetzt plötzlich ließ er sie viel allein, schützte Geschäfte vor, konferierte mit ihrem Papa, stieg einsam in die Berge und fand sie mit flüchtigen Küssen, zerstreuten Ausreden und einigen Neckereien ab.

Nein, das durfte, das sollte nicht sein. Seine Gefährtin wollte sie sein — an seiner Seite stehen — Sie war ihres Vaters Tochter, das sollte er wissen! — Margot dachte nach. Ja, die Ehe ihrer Eltern war ihr kein Maßstab. Ihr Vater war stets ein einsamer Arbeiter gewesen, ihre schöne lebhafte Mutter eine Künstlernatur, die das erworbene Geld ihres Vaters zu glänzender Repräsentation verwendete, das Haus auf großem Fuße zu führen verstand, immer liebenswürdig und heiter, blieb sie doch stets auf der Oberfläche. — Margot, als einziges Kind, hatte ihre Pflegerin und später die Erzieherin. Ihr mangelte keine körperliche Pflege, keine Wohlerzogenheit. Für „Sentiments" aber war die Mama durchaus nicht zu haben. — Der vielbeschäftigte Vater war es gewesen, der das Töchterchen an sich zog, der Vertraute seiner kleinen Wünsche wurde und die kindlichen Zärtlichkeiten in Empfang nahm. — So kam es, daß sich Margot, einmal erwachsen, oft recht einsam und unbefriedigt fühlte und ihre Tätigkeit überall suchte. Eine Rastlosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt — bis sie Gertrud Overhoff fand und bei ihr Verständnis, das bald in eine innige Zuneigung und warme Freundschaft überging. Gertrud hatte ihr das Elternhaus am Rhein geschildert, mit seiner harmlosen frohen Geselligkeit. Mit Stolz ihres einzigen Bruders gedacht, der jung den Kampf ums Dasein mit Erfolg geführt hatte. Dann hatte sie diesen Bruder kennen gelernt. Die ganze Welt schien ihr nun im Sonnenschein zu liegen und sie hoffte ein Leben voller Freude und Wärme an seiner Seite zu finden.

Ein tiefes Erschrecken hatte sich ihrer bemächtigt, seiner plötzlichen Zurückhaltung gegenüber.

In diesem trüben Sinnen fand Fritz Overhoff seine Braut, als er gegen Mittag zu ihr kam.

Sie flog nicht wie sonst in seine Arme und ließ sich küssen. — Sie nickte ihm leicht zu und wehrte seine Umarmung ab.

„Was fehlt Dir, Liebchen?" fragte er ängstlich und setzte sich zu ihr auf das Sofa.

„Ach, ich bin Dir böse, Fritz, sehr böse", entgegnete sie und dabei traten ihr die Tränen in die braunen Augensterne.

„Nicht möglich, Liebstes, Süßes," schmeichelte er und zog sie trotz ihres leisen Sträubens an die Brust. „Was hab ich denn Böses begangen, Herzlieb? Mit tausend Küssen will ich Dirs abbitten."

Aber ehe er dazu kam, schob sie ihn energisch zurück.

„Nein, Fritz, so nicht", sagte sie leise, aber bestimmt. „Ich will wissen, warum Du anders bist, seit Vater unsere Hände zusammenlegte. Du bist zerstreut, ich bin Dir nicht mehr alles, — kurz, es ist beinah, als ob Du mich weniger lieb hast. — Das kann ich nicht ertragen, Fritz. — Das will ich nicht ertragen, Fritz, warum bin ich Dir jetzt weniger, solltest Du Dich in mir getäuscht fühlen?"

„Margot!" wie ein stöhnender Schrei drang ihr Name von seinen erbtaften Lippen — — Schweißperlen standen auf seiner breiten Stirn, als er ihre Hände ergriff:

„Margot, nie, nie wieder darfst Du das sagen," raunte er ihr zu. — „Du mein geliebtes Glück, Du mein alles, unsere Zukunft ist's, die mich voll und ganz beanspruchte. Dein Vater weihte mich in seine Sorgen ein, es ging um die Existenz. Die größte Gefahr ist jetzt vorüber. Der Kampf kostet meine ganze Kraft, große Pläne liegen in der Zukunft und wollen verwirklicht werden. — Ich halte die Möglichkeiten in meinen Händen, Kind, geliebtes, ich arbeite, um Dich auf Rosen zu betten, und Du — — oh, Margot!"

„Aber ich will nicht beiseite stehen", rief sie lebhaft. „Deine ebenbürtige Gefährtin will ich sein. — Dein guter Kamerad in Kampf und Not, nicht Dein buntes Spielzeug, Du mußt mich höher werten, Fritz!"

Da umfaßte er sie mit beiden Armen und zog sie an sich.

„Höher stellt Dich keiner als ich, nun bist Du mein besseres Ich, Margot! Und wenn mir die Welt gehörte, Du wärst immer das Beste, was ich hätte. Erringen und erreichen möchte ich alles, was reich und glücklich macht für Dich — einzig für Dich, Margot. Glück und Freude will ich mit Dir teilen und auch Kümmernisse, wenns eben sein muß, aber mit den Niedrigkeiten und Schlechtigkeiten, denen man im Leben begegnet, damit, mein Lieb — muß ich mich allein abfinden, doch darüber sollst Du stehen. Ich bin ein Kämpfer, meine Natur verlangt, daß ich das Leben meistere, erringe und erreiche!"

(Fortsetzung folgt.)

Klemens von Twickel aus dessen Ehe mit Maria von Lilien aus dem Hause Borg und am 1. Juni 1828 zu Lüttinghof geboren. Am 3. Oktober 1860 hatte er sich zu Herten mit Theresia Freiin von Böselager vermählt, die ihm am 5. August 1904 im Tode voranging. Im öffentlichen Leben ist der Verstorbene weniger hervorgetreten, desto mehr aber wirkte er in der Stille durch Wohltun und Ausübung der Werke der Caritas. Das Majorat geht nunmehr auf seinen ältesten Sohn Klemens über, den bekannten und verdienten Präsidenten des Westfälischen Bauernvereins.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 21. Juli. Donnerstag abend 7½ Uhr Kompagnie-Exerzieren der Jungmannschaft im Kaiser-Wilhelmpark.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 21. Juli. (Kriegsgefangene im Bergwerksbetrieb.) Das Gefangenenarbeitskommando auf „Konstantin der Große" Schacht 10 zu Gerthe ist um 100 Franzosen verstärkt. In Kürze werden nochmals 200 Mann folgen. Zur Zeit sind daselbst 315 Belgier und 117 Franzosen beschäftigt.

Harpen-Gerthe, 21. Juli. (Gendarmerie.) Der berittene Gendarmerie-Wachtmeister Ruhm aus Berghofen wird zum 1. August d. J. nach Harpen versetzt. Er wird der Nachfolger des in Iserlohn versetzten Fuß-Gendarmerie-Wachtmeisters Eckert. Ruhm ist Feldzugsteilnehmer und Ritter des Eisernen Kreuzes. Er tritt mit seiner Versetzung nach Harpen infolge einer im Felde erlittenen Verletzung der Fuß-Gendarmerie über.

Zur Frage der Lebensmittelpreise.

* **Essen**, 20. Juli. Zwischen den Städten Essen, Bochum und Dortmund und einer Anzahl von anderen Gemeinden des Industriebezirks sind Verhandlungen eingeleitet worden, die auf eine Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Nahrungsmittel hinzielen, um so der fortgesetzten Preissteigerung entgegenzuwirken. Auch für Milch soll ein Höchstpreis festgesetzt werden.

* **Düsseldorf**, 20. Juli. Die Einrichtung einer städtischen Gemüseverkaufsstelle hat bei den hiesigen Landwirten Entgegenkommen gefunden. In einer Versammlung des Gemüsezüchtervereins Düsseldorf-Hamm wurde beschlossen, die Stadtverwaltung in dieser neuesten Maßnahme auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung durch eine geregelte Anlieferung von frischem Gemüse und Kartoffeln nach Kräften zu unterstützen. Es wurde betont, daß eine solche dauernde Verbindung den Gemüsebauern auch zu Zeiten eines Preissturzes zugute kommen werde; man dürfe nicht darauf sehen, ob jetzt eine Mark mehr zu erzielen sei, sondern man müsse auch für die Zukunft arbeiten und zum Nutzen der Hersteller wie auch der Verbraucher eine dauernde Gesundung der Marktverhältnisse herbeizuführen bestrebt sein. Die Preise für die einzelnen Verbrauchserzeugnisse werden von den Landwirten im Einverständnisse mit der Stadtverwaltung durch Vertrauensmänner festgesetzt.

* **Bonn**, 20 Juli. Eingaben gegen die Lebensmittelteurung sind, wie die „Bonner Ztg." mitteilt, aus Bonn an den kommandierenden General des VIII. Armeekorps, v. Plock, an den Staatssekretär Dr. Delbrück und an den Präsidenten Kautz, der im Reichsamt des Innern diese Sache bearbeitet, abgegangen. — Die Stadtverwaltung hat einen Ausschuß von 25 Mitgliedern berufen, der Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung vorschlagen soll. Der Ausschuß hat bereits eine Sitzung abgehalten, deren Ergebnis in der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Freitag mitgeteilt werden soll.

* **Krefeld**, 20. Juli. Um den Lebensmittelwucher unwirksam zu machen, hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß von morgen an der Gemüseverkauf von seiten der Stadt erfolgt.

* **Aachen**, 20. Juli. Um einer Zuckerknappheit vorzubeugen, hat die Stadt Aachen bereits mit dem 25. Juni d. Js. insgesamt 660 Tonnen oder 13 200 Zentner Zucker bezogen und zum Selbstkostenpreis an die hiesigen Geschäfte teils schon abgegeben, teils soll die Abgabe erfolgen, sobald die noch nicht gelieferte Menge eingetroffen sein wird.

* **Berlin**, 20. Juli. In der Gemüsenot in Berlin schreibt der „Lokalanzeiger": Es ist Tatsache, daß große Gemüsefächter in der Nähe von Berlin vor mehreren Wochen Tausende von Zentnern verkaufsreifen Spinat untergepflügt haben, weil sie auf dem Berliner Markt eine ihnen annehmbar erscheinende Absatzgelegenheit nicht fanden. Genau dasselbe hat sich zu derselben Zeit mit Weißkohl abgespielt. Von weiten Kreisen wird die Meinung geteilt, daß es unabweisbare Pflicht der Behörden ist, sofort Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß die jederzeitige Aufnahme der auf dem Markt nicht unterzubringenden Bestände wertvoller Nahrungsmittel gesichert und ihre Vernichtung ein für alle Mal ausgeschlossen wird.

Bei der in Händlerkreisen vorherrschenden Tendenz, die Lebensmittelpreise unbedingt hoch zu halten, kann man in bezug auf die Meldung des „Lokalanzeigers", in der ein Grund für die Unmöglichkeit zum Absatz der auf dem Berliner Markt angebotenen Gemüsemengen nicht angegeben ist, zu dem Schlusse kommen, daß die erwähnten Kreise mit Absicht größere Gemüsemengen vom Markte fernzuhalten versuchten, um die unerhört und unverhältnismäßig hohen Preise für Gemüse beibehalten und den Lebensmittelwucher auf dem Gemüsemarkt weitertreiben zu können. Ein solches Vorgehen konnte nicht scharf genug verurteilt werden. Natürlich sind da die weitgehendsten rücksichtslosesten Maßnahmen der Behörden zu fordern. D. R.

[•] **Essen**, 20. Juli. Am Sonntag, den 25. Juli, wird die Enthüllung des „Schmiedes in Essen", wenn nicht unvorhergesehene Umstände es verhindern, stattfinden. Der Gesamtvertrieb von Nagelkarten, Postkarten und Kunstblättern hat der Verkehrsverein unentgeltlich übernommen.

Kirchliche Nachrichten.

— **Ein Erlaß des Bischofs von Metz** an die Geistlichkeit der Diözese besagt u. a.: Unverantwortlich wäre es, wenn der eine oder andere Geistliche durch seine Aeußerungen oder sein Verhalten Zweifel an seiner loyalen Gesinnung hervorrufen und dadurch nicht nur sich, sondern auch den ganzen geistlichen Stand kompromittieren würde. Ich ersuche deshalb die Herren Geistlichen, nicht nur — was selbstverständlich ist — im Reden und Benehmen alles sorgfältig zu vermeiden, was als deutschfeindlich aufgefaßt werden könnte, sondern auch alles zu unterlassen, was zu einer Mißdeutung der Gesinnung Anlaß geben kann. Ich erwähne nur den Mißbrauch der französischen Sprache in der Oeffentlichkeit, das Weitererzählen von unkontrollierbaren Kriegsgerüchten und dergleichen. Ich habe bisher mit Rücksicht auf die im Dienst der Kirche ergrauten Herren davon abgesehen, die Aussprache des Lateinischen, wie sie in der Kathedralkirche und im Priesterseminar gebraucht wird, durch eine Verordnung förmlich vorzuschreiben, ich erwarte aber, daß diese Aussprache nun überall eingeführt werde. Ebenso halte ich es für angezeigt, daß das „Rabat" (Bäffchen), das nicht zur eigentlichen klerikalen Kleidung gehört, endlich verschwinde und daß das römische Kollar getragen werde. Handelt es sich auch um weniger wichtige Dinge, so können dieselben doch, wie auch die Erfahrung lehrt, leicht zu allerhand Mißdeutungen Anlaß geben."

Gut × Gut = Bestes

Erklärung: Wenn Gutes mit Gutem gemischt wird, dann erhält man etwas Besseres. Das ist das bekannte Rezept, nach dem die beliebten Kaffee-Mischungen aus verschiedenen auserlesenen Bohnensorten zusammengestellt werden. Das Gleiche gilt auch für den Kaffee-Ersatz. „Kriegs-Kornfranck" ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, sachkundig zusammengesetzten, gemahlenen Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfranck" bringt die Hausfrau ein ganz vorzügliches Kaffeegetränk auf den Tisch.

Central-Café. Heute Abend: Großer musikalischer Bundesabend *Neu! für Herne*

ausgeführt durch das Gebr. Munkel-Quartett. Deutsche, österreichische und türkische Musik, die beliebtesten Kompositionen der drei Bundesstaaten kommen zum Vortrag. Zu recht zahlreichem Besuch lade alle Freunde und Bekannte ein, da ich nichts unterlassen werde, um diesen Abend zu einem brillanten zu gestalten. Emil Peter, Central-Café.

Am 5. Juli starb den Heldentod für's Vaterland mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel,

Fritz Kranenberg,

Ers.-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 219, 8. Comp.

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerze:

Familie Wtw. Kranenberg.

Giesenberg, Herne und westl. Kriegsschauplatz, den 21. Juli 1915.

Das Seelenamt findet statt in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen am Montag, den 26. Juli, morgens 7 Uhr. 2726

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb unser Mitglied, der Vermessungstechniker

Aloys Wolter.

Er war uns ein lieber Kollege und unserm Verein ein treues Mitglied.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ortsverband der Kommunalbeamten der Stadt Herne.

2724

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen

Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,

Bahnhofstraße 6 am Altmarkt.

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hof-piano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Bekanntmachung

Nach dem § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 dürfen trotz der Beschlagnahme Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Vorräten:

a) zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat neun Kilogramm Brotgetreide verwenden; dabei entsprechen einem Kilogramm Brotgetreide achthundert Gramm Mehl. Als Selbstversorger gelten, vorbehaltlich einer anderen Bestimmung nach § 49 d, der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschl. des Gesindes sowie ferner Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben;

b) das zur Herbst- und zur Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut verwenden.

Die im Stadtbezirk Herne wohnenden Inhaber solcher Betriebe, die darauf Anspruch machen wollen, im Erntejahr 1915 als Selbstversorger zu gelten, werden hiermit aufgefordert, dieses unter Angabe der zu ihrem Haushalte gehörenden Personenzahl bis spätestens zum 24. Juli 1915 im Rathause Zimmer Nr. 60 mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Weiter darf nach § 6 Abs. c der genannten Verordnung selbstgezogenes Saatgetreide für Saatzwecke veräußert werden. Dies gilt jedoch nur für landwirtschaftliche Betriebe, die sich nachweislich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben. Die Inhaber solcher Betriebe haben dies unter Angabe der in Frage kommenden Mengen gleichfalls bis zum 24. ds. Mts. mündlich oder schriftlich im Rathause Zimmer 60 mitzuteilen. Ebenso ist von allen Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe die für das nächste Erntejahr bei den einzelnen Getreidearten voraussichtlich zur Bestellung gelangende Fläche anzugeben.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.

Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65 000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf**, Schliessfach 13 und 511. 1868

Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr
Weil du den Heldentod erlitten
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Es ist ein schmerzlich bittres Leiden,
Auf nimmer, nimmer Wiederkehr
Auch unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehen.
Nicht einmal in die Augen blicken
Die uns so lieb stets angeschaut
Nicht einmal innig an sich drücken
Das Liebste, das mir fest vertraut.
Ach, es ist ja kaum zu fassen
Dass du nicht mehr kehrst zurück
So jung musst du dein Leben lassen
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
Und fühlt mit uns den Schmerz
Nun schlummre sanft im Frieden
Beweint von deinen Lieben!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Juli im Lazarett Grünstadt in der Pfalz mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Landsturmmann

Joseph Niggemann

im blühenden Alter von beinahe 28 Jahren infolge einer schweren Armverwundung. Seine Leiche wurde von Grünstadt nach seiner Vaterstadt Vinsebeck bei Paderborn überführt. Er starb wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Josephine Niggemann,
geb. Kubik.

Herne und Vinsebeck, den 20. Juli 1915.

Trauerbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten
schnell u. preiswert. Buchdruckerei Ingmanns & Koethers.

Konservatorium u. Seminar.
Herne Leiter: M.-D. Niessen Heinrichstr. 18 Tel. 362

Zum Besten der Kriegsblindenstiftung.
Vorspielübung
Freitag, 23. Juli, Hotel Schlenkhoff,
beginnend nachmittags 3 Uhr. Eintritt 0,25 Mk.

Konzert
Freitag, 23. Juli, Hotel Schlenkhoff,
abends ½9 Uhr. Eintritt 0,50 Mk.

Eintrittskarten in den kenntlich gemachten Verkaufsstellen, im Konservatorium und bei den Schülern des Konservatoriums. 2703

Restaurant „Franziskaner"
Täglich von abends 7 bis 11 Uhr:
Konzert
der ungarischen Künstler-Kapelle
Direktion: M. Konkoly. 2445
Grosses Repertoir, klassisch, modern, international.
Soli für Geige, sowie Cimbal.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Achtung!

Labero

kommt auch nach

Herne!

2736

Schürens 95 Pfg.-Woche

bietet in dieser ernsten Zeit, wo alle Waren teure und rar sind, seltene Vorteile. Fast sämtliche Angebote sind preiswerter wie zur billigsten Zeit, darum ist eiliger Besuch zu empfehlen.

Jedes Angebot ein Schlager.